



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

310 (8.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166688)

Abonnement: 70 Pf. monatlich, Beleglohn 30 Pf., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pf. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pf. Reklams-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 310.

Mannheim, Mittwoch, 8. Juli 1914.

(Abendblatt.)

Die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1913-14.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:
Zum 16. Male ist in diesen Tagen der „Nauticus“ erschienen, das bekannte Buch, das uns alljährlich gründlichste, auf amtlichen Material beruhende Auskunft gibt über die deutsche Kriegs- und Handelsflotte nicht nur, sondern über die Kriegsstellen aller größeren Seemächte sowohl wie über die Handelsflotten der hauptsächlichsten Handelsstaaten. Auch die Politik, soweit sie mit der Machtgeltung der einzelnen Staaten zur See sich verknüpft, ist in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden. So ist in weiflicher Darstellung ein maritimes politisches Bild unter eingehender Würdigung unseres Verhältnisses zu England der deutschen Kriegsmarine im Jahre 1913/14 gewidmet. Es wird da folgendes ausgeführt:

Wenn auch in der politischen Anschau eine fortwährende erfreuliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen festgestellt werden konnte, so darf doch eine wichtige politische Tatsache nicht unerwähnt bleiben, die in starkem Gegensatz zu dem ruhigen und sorglosen Verhalten Deutschlands steht: In England folgten auf die dort hinsichtlich der Flottenpolitik des Jahres 1909 bis in die neueste Zeit hinein Versuche, die deutsche Flottenpolitik zu beeinflussen. Zahlenformeln wurden erfinden, der „Feierjahrs-gedanke“ vorgebracht, Deutschland zum Rüstungs- und Dispositionstreiber gestempelt, Verminderungen des eigenen Flottenbaues in Aussicht gestellt — dies alles, um Einfluss zu gewinnen auf die Ausgestaltung unserer Rüstung zur See, um noch in jüngerer Stunde das Flottengesetz mit seiner sich demütigenden Miltarisation abzuwickeln und zu Fall zu bringen, damit das zur Zeit am Ruder befindliche Kabinett von seinen Finanzsorgen und innenpolitischen Schwierigkeiten befreit und die englischen Steuerzahler nicht noch schwerer belastet würden. Aber ruhig und bestimmt sprach aus der deutschen Presse fast einstimmig ein „Nanahybar“ entgegen; und die hier sich widerspiegelnde öffentliche Meinung lehnte entschieden jeden weiteren Vorstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Nation ab. In gereifter Erkenntnis, daß in der Weltpolitik auf Berücksichtigung seiner Bedürfnisse nur Anspruch hat, wer über entsprechende Machtmittel verfügt, be-

Großherzogs Geburtstag.

Am 9. Juli begeht Großherzog Friedrich II. seinen 57. Geburtstag. Wo Badener wohnen, wird dieser Tag festlich begangen, denn Großherzog Friedrich II. ist einer jener Fürsten, die vollstümlich sind in des Wortes edelster Bedeutung. Wenn ihm die Vorsehung auch nicht jenes Amt anvertraut hat, das sein Vater so ruhmreich verwaltete, nämlich an der Einigung der deutschen Stämme im großen Deutschen Reiche mitzuschaffen, so hat sie ihm das nicht minder schwere Amt zugewiesen, wahren zu helfen, was in den großen Tagen seines unvergeßlichen Vaters errungen wurde. Hier hat Großherzog Friedrich II. wieder mitgearbeitet. Denn wenn er auch zunächst der badische Herrscher ist, hat er doch nie vergessen, daß er auch ein deutscher Fürst ist und er stand nicht an letzter Stelle, wenn es galt, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Das wissen ihm alle Badener zu danken, zumal der deutsche Reichsgedanke wohl nirgends eine bessere Pflegestätte gefunden hat als in unserem Lande am Oberrhein.

Seit 1885 ist Großherzog Friedrich bekanntlich vermählt mit Prinzessin Hilde von Nassau. Gleich der Großherzogin Luise, hat sie stets ein warmes Herz für alle charitativen und sozialen Bestrebungen gehabt und sich, wie ihr erhabener Gemahl, die Liebe des badischen Volkes erworben, das badische Volk ist glücklich, ein solches Fürstenpaar auf dem Throne des Landes zu wissen. Dies ist unser Bekenntnis zum Geburtstag unseres Landesherrn und unser Wunsch ist, daß ihm noch eine lange Zeit glücklicher Regierung bescheert sein möge zum Wohle unserer Heimat und zum Heil unseres deutschen Vaterlandes.

kannte sich das deutsche Volk durch seine Vertreter im Reichstag einmütig zum Flottengesetz und seiner kraftvollen Durchführung und schuf damit eine wertvolle Grundlage nicht nur für die künftige marinepolitische, sondern auch für unsere gesamte politische Entwicklung. Eine Entspannung zwischen England und Deutschland — so wurde von freisinniger Seite in der Budgetkommission (128. Sitzung vom 4. Februar 1914) ausgeführt — ist nur möglich gewesen, weil Deutschland sich eine starke Flotte geschaffen hat. Der wunderbare schnelle Wandel in der Stimmung Englands zu Deutschland ist auf nächtliche, ruhige, klare Überlegung zurückzuführen. England hat sich in dem Moment entschlossen, mit Deutschland zu einem angenehmen Verhältnis zu gelangen, als es sich sagen mußte, daß ein Konflikt mit Deutschland auch im Falle eines Sieges zu einer Gefährdung der englischen Weltmachtstellung führen müßte. Ein Zentrumsgedankter gab der Meinung Ausdruck, daß er es nicht für möglich halte, ein Flottenabkommen bindender Art zwischen zwei Nationen herbeizuführen; an der Formierung schon werde das Abkommen scheitern. Selbst von sozialdemokratischer Seite wurde hervorgehoben, daß Deutschland nicht die Rüstungen getrieben habe, was allerdings nicht verwunderlich ist, nachdem Sir Edward Grey im Gegensatz zu Mr. Churchill offen eingestanden hatte, daß England mit dem Bau der ersten „Dreadnought“ eine große Verantwortung übernommen habe. All diesen Auslassungen und denen des nationalliberalen Sprechers gegenüber, daß es ein besseres Mittel nicht gäbe als solche Vorschläge und Verhandlungen, um die Beziehungen zu England wieder zu verbessern, konnte Staatssekretär v. Tirpitz nur betonen: Auch ich bin der festen Überzeugung, daß, wenn das hohe Haus und der Bundesrat nicht zu der Entschickung gekommen wären und sie unverzüglich durchgeführt hätten, uns ein gewisses Maß von Seemacht zu schaffen, wir wahrscheinlich niemals zu einem guten Verhältnis zu England gekommen wären. Wir hätten notwendigerweise herabzinken müssen zu einem Vassallenstaat. Die Tatsache des besseren Verständnisses zu England zeigt, daß wir, im ganzen genommen, richtig vorgegangen sind, und deshalb werden wir auch an dem Flottengesetz festhalten. Hoffen wir im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen, daß damit die unfruchtbaren und den Frieden nicht fördernden, sondern geradezu gefährdenden Erörterungen über Freizügigkeit

Kunst und Wissenschaft. Alte Befestigungen auf dem Oelberg bei Schriesheim.

Von Landgerichtspräsident a. D. Gustav Christ in Heidelberg.*

Die stets fortschreitenden Steinbrucharbeiten der Gesellschaft Edelstein m. b. H. auf dem Oelberg bei Schriesheim, (Oelberg ursprünglich Edelstein = Edelstein), welche sich bereits bis auf die Spitze dieses Berges erstrecken, und dem Wanderer und Naturfreund einen sehr wenig erfreulichen Anblick bieten, bekräftigen die Gefahr, daß auch die auf diesem Berge befindlichen Natur- und geschichtlichen Denkmäler in Folge der Vermichtung anheimfallen. Umfaßt doch das dieser Gesellschaft von der Gemeinde Schriesheim nachweislich eingeräumte Ausdehnungsgebiet auch die ganze Kuppe dieses Berges.

Die folgende Beschreibung der Befestigungen stützt sich auf persönliche Besichtigungen und Aufnahmen, die bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, also zum Teil in die Zeit vor Anlage der Steinbrüche zurückreichen, die sich jetzt bis zum Gipfel des Berges erstrecken und an einigen Stellen jetzt schon in das System der Befestigungen eingreifen. Es handelt sich um drei verschiedene Befestigungsanlagen, die sich von der höchsten Kuppe des

Oelbergs aus in bestimmten Abständen über dessen steil nördlich gegen Schriesheim zu abfallenden Grat erstrecken. Wir beginnen die Wanderung nachfolgend von unten.

1. Einiges oberhalb des auf der badischen topographischen Karte mit „Kanzel“ bezeichneten, auf einem steilen Bergvorsprung direkt über der Straßenecke liegenden Aussichtspunktes liegt, 32 Meter davon entfernt, auf dem sich dahinter ausbreitenden kleinen Plateau die auf der Karte bei Höhenkurve 373,3 gleichfalls eingezeichnete „Schanze“. So wird sie im Volksmund genannt. Die Bezeichnungen Kitzenting, Schwedenkangel oder Schwedenschanze sind ganz neuen Datums. Die Schanze besteht aus einer, das genannte Plateau vollständig umschließenden Umwallung, die die Form einer sich gegen die Kanzel zu verjüngenden Kapsel von 50 zu 30 Meter hat. Der Wall besteht aus Erde und Geröllsteinen, wie sie dort massenhaft umherliegen; er ist jedenfalls kein ausgedrogener Steinwall und hat auch keinen Mauerkern, wie sich an den Schnittpunkten der die ganze Umwallung jetzt der Länge nach durchschneidenden, erst vor einigen Jahren angelegten Fußweges nach dem Oelberg deutlich erkennen läßt. Die Höhe des Walles beträgt vornen, gegen die Kanzel zu, und auf den beiden Seiten gegen die Bergstraße und das Schriesheimer Tal durchschnittlich 1,5 Meter. Auf diesen beiden Seiten ist er direkt auf der Kante des hier steil abfallenden Berges auf. Auf der Westseite gegen die Bergstraße zu befindet sich eine Öffnung im Wall, die wahrscheinlich den Zugang zu der Verhängung von einem etwas unterhalb der Schanze herausgehenden alten Weg bildete, der früher auf den Oelberg führte,

jetzt aber gänzlich verwachsen und bergaufwärts durch die Steinbrüche abgegraben ist.

Die stärkste Seite der Umwallung ist die Rückseite gegen den Berg. Hier beträgt die Höhe des Walles ca. 2 Meter; dann folgt gegen die Bergseite ein ca. 10 Meter breites, nicht umwalltes Stück des Plateaus, eine sogen. Berme oder Glacis, welches gegen den steil dahinter aufragenden Berg durch einen halbkreisförmigen, 1,80 Meter tiefen, oben ca. 9 Meter breiten Graben geschützt wird; er wird jetzt durch den ausgefüllten neuen Fußweg nach dem Oelberg durchschnitten. Professor Anthes hält diesen Graben für einen Hohlweg. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß der Graben nach Osten, gegen das steil abfallende Schriesheimer Tal zu, keine Fortsetzung hat, sondern dort in einer natürlichen Schutthalde, sog. Steinrutsche, endet, während er sich nach Westen, auf der Seite gegen die Bergstraße zu, noch eine Strecke weit über die Umwallung hinaus steil bergab fortsetzt und dann ebenfalls in einer Geröllhalde endet. Dieser Graben, welcher das ganze Plateau gegen die Bergseite abschneidet und dessen Endpunkt sich noch über die Umwallung hinaus erstreckt, hat eine Länge von ca. 66 Schritten. Die Berme, d. h. der Hohlraum zwischen Wall und Graben, folgt dem Graben bis zu seinem westlichen Ende, bricht dort in einem rechten Winkel gegen Norden ab, zieht sich von da als wellenförmiger Kuhwurz bis etwa 12 Meter unterhalb der im westlichen Wall befindlichen Öffnung weiter und nimmt dort den von unten heraufführenden, oben beschriebenen alten Wege auf, welcher dann in einer Länge von ca. 80 Schritten auf der Berme bis vor die Mitte des südlichen Walles hinaufführt. Wäg-

lich auch, daß er in den Graben hinein führte, ihn durchschnitt und an der auf dem Plateau mit „alter Weg“ bezeichneten Öffnung in der Richtung nach dem Oelberg verlief. Seine Fortsetzung ist jetzt durch die Steinbrüche zerstört. Weder innerhalb der Umwallung noch auf der Berme finden sich Spuren von Gebäuden oder Wohngruben. Die ganze Befestigungsanlage, deren stärkste Seite gegen den Berg gelehrt ist, hatte offenbar die Bestimmung, einen von dorther drohenden Angriff abzuwehren.

2. Etwa 70 Meter oberhalb der Schanze, auf dem steilen Berggrat, der zur Spitze des Oelbergs führt, erhebt sich eine steil vorwärtige Felsklippe; sie bildet den äußersten nördlichen Vorsprung der Kuppe des Oelbergs. An diese Klippe schließt sich bergwärts ein schmales, etwa 12 Meter breites Plateau an. Es war früher breiter, sein westlicher, der Bergstraße zugekehrter Teil fiel aber in die dort jetzt dicht an den Berggrat hinanreichenden Steinbrüche. Dieses Plateau ist gegen die Bergseite (Südseite) durch einen quer bis zum Berggrat ziehenden, ca. 20 Meter langen, 1 Meter hohen, 2,5 Meter breiten Steinwall und einen ca. 8 Meter vor diesen liegenden gleichfalls bis zum Berggrat ziehenden, ca. 12 Meter langen und 1 Meter tiefen Graben abgeschlossen. Graben und Wall enden jetzt auf dem Berggrat in dem Steinbruch, erstreckten sich aber früher noch etwas weiter westlich und endeten in einer steilen Geröllhalde, die sich bis zum Berggrat erstreckte. Auf der Ostseite, gegen das Schriesheimer Tal, enden Wall und Graben in dem am Fuße der Klippe vorüberführenden neuen Fußweg nach dem Oelberg und scheinen durch Anlage dieses Weges zerstört worden zu sein. Folgt

* Entnommen Nr. 7/8 der Mannheimer Geschichtsblätter.

Verständigungsformeln ihr Ende gefunden haben, daß der englische Marineminister in Zukunft auch für das deutsche Volk als Recht gelte, was er für die englische Nation als Recht erkannte, wenn er in seiner Rede sagte: „Die Gefahr einer Segnerchaft droht einer Nation viel mehr von einer Panik als von der ruhigen Sicherung der eigenen Stärke.“

Sicher auch wie ruhig weiter unsere Stärke, erkennen wir aus der Gestaltung der Dinge in Weltpolitik und Weltwirtschaft, wie not uns die starke Flotte tut, wie unter ihrer segensreichen Entfaltung die Schifffahrt und alle Zweige des Handels, vor allem der Seehandel, erblühen und reife Frucht brachten, wie sich die Industrie hob und der allgemeine Wohlstand sich mehrte. So oft das Wort „Vaterland“ genannt wird, möge man sich dessen erinnern, daß der stolze Träger dieses Namens, das größte Schiff der Welt, erbaut auf der größten Werft und unter dem größten Kran, entstanden ist, und nur entstehen konnte dank der kraftvollen, ruhigen Entwicklung des Vaterlandes; möge man nicht vergessen, was der Kaufmann und Arbeiter den das stolze Schiff bewundernden Mitgliedern des Bundesrats und Reichstages jureit: „Geben Sie uns eine starke Flotte, das ist die einzige Subvention, die wir erbitten.“

Nicht ungehört wird der Ruf verhallen, da der Flottengedanke selbsterweckt steht im deutschen Volk, da die Erkenntnis Allgemeingut geworden ist, daß nur der Starke blühenfähig ist und Achtung genießt im Rate der Völker und daß daher jeder Versuch, mittelbar oder unmittelbar Einfluß auf die Gestaltung unserer Seemacht zu gewinnen, zurückgewiesen werden muß.

Wie das zurückliegende Jahr dem weiteren Ausbau unserer Seemacht gewidmet war, so wird auch das nächste die Rüste anspannen, um in dem Ausbau weiter zu schreiben. Denn noch stehen große Aufgaben bis zur Vollendung des Werkes bevor. Die In diensthaltungen sind noch weit entfernt von dem Ziele, das das Flottengedanke gestiftet hat, d. i. von dem Maße, das für eine achtungsgebietende Stellung unserer Nation in der Welt und für den Schutz mannigfacher Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Das Zusammenwachsen der europäischen Interessen im östlichen Mittelmeer, die Probleme des Stillen Ozeans und an anderen Stellen machen eine kräftigere Auslandsvertretung nötig, aber ohne daß dadurch der Ausbau der Seemacht verzögert oder an anderen Stellen nötig, aber ohne daß dadurch der Ausbau der Seemacht verzögert wird. Denn die Entscheidung über alle großen Fragen wird für uns immer in der Heimat fallen und, wo die Mittel friedlicher Politik erschöpft sind, durch Heer und Flotte erzwungen werden.

Die Stärkung, die unsere Arme durch Vermittlung der Milliardenvorlage im letzten Jahre erfahren hat, ist für die kontinentale Machterhaltung des Reiches von weittragender Bedeutung. Aber die Grenzen des Vaterlandes reichen heute bis jenseits des Ozeans, wo in Tausende von Fäden wirtschaftlicher Betätigung führen, wo die Hauptabgabengebiete fruchtbringender Arbeit unserer wachsenden Bevölkerung liegen und von wo auch im Kriegsfall die unbedingte nötige Zufuhr von Rohstoffen kommt. Zum Schutz und zur Verteidigung dieser Lebensinteressen reichen kontinentale Machtmittel nicht aus, hier wird zur Lebensbedingung die starke Flotte, die weitsehender Blick uns geschaffen hat und die zielbewußte Arbeit vollenden wird. Dann wird sich erfüllen, was vor Jahrzehnten deutsche Männer empfinden haben, unter ihnen schon der große Herrscher, Prinz Friedrich Karl von Preußen, wenn er sagte: „In der fünftägigen Marine liegt die Zukunft des Reiches, unsere politische Bedeutung. Die Marine muß uns die Stellung festhalten, die die Arme dem neuen deutschen Reich geschaffen hat. Wer im Weltkriege

spielt, der muß die Instrumente dazu haben.“

Politische Uebersicht.

Mannhem, den 8. Juli 1914.

Wen müssen die Angestellten und Arbeiter im Reichs- und Staatsdienst wählen?

In Koburg, wo bekanntlich am 10. d. M. eine Reichstagsersatzwahl stattfindet, die nötig geworden ist durch die Entennung des bisherigen nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Quast zum Chef der Koburger Ministerialabteilung, um dessen Mandat jetzt Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten in erbittertem Kampfe ringen, hat in einer Versammlung der Nationalliberalen Partei Reichstagsabgeordneter Jäger eine bedeutende Rede gehalten, in der er Stellung nahm zu den aktuellen politischen Tagesfragen. Herr Jäger verbreitete sich zunächst über die Besoldungsreform. Als Berufener konnte er der freisinnigen „Ente“ den Hals umdrehen, wenn er die in Koburg von freisinniger Seite aufgestellte Behauptung, das Zentrum und die Sozialdemokratie trügen die Schuld, daß den 34 000 Landbesitzern die so dringend notwendige Gehaltserhöhung abgelehnt worden ist, dahin richtig stellte, daß die Schuld nur zwei freisinnigen Reichstagsabgeordneten trage, welche mit Zentrum und Sozialdemokratie gegen die Besoldungsreform gestimmt haben. Die Ablehnung erfolgte mit 151 gegen 149 Stimmen. Hätten die beiden Freisinnigen nicht mit Nein, sondern mit Ja gestimmt, so wäre die Besoldungsreform angenommen worden. Herr Jäger sagte daher mit Recht: Ich muß gerade der Fortschrittlichen Volkspartei den Vorwurf machen, daß dieses ablehnende Verhalten ihrer beiden Abgeordneten die Landbesitzer um die wohlverdiente Zulage gebracht hat. Ich hätte daher als Stellvertreter dieser Partei es nicht gewagt, jetzt in der Weise (in freisinnigen Wahlversammlungen) aufzutreten.

Redner ging, wie wir der „Coburger Jtg.“ entnehmen, ferner auf die Veruche ein, die Nationalliberale Partei als eine Gegnerin der Koalitionsfreiheit hinstellen. Er wies, wenn dies so wäre, scharf nicht der Partei an. Er selber ist es auch gewesen, der seinerzeit, als man den Militärkommissarverband zu unterbinden versuchte, das Weiterbestehen desselben erreichte. Die Nationalliberalen, so sagte Herr Jäger, verteidigen das Koalitionsrecht, sind aber Gegner des persönlichen Freiheit ausschließenden Koalitionszwanges. Mit der Besoldungsvorlage ist zugleich auch die so notwendige Hilfe für die Altrentenberechtigten vorläufig unter den Tisch gefallen. Wir fühlen uns innerlich verpflichtet, ihnen zu helfen. Die Nationalliberalen waren niemals Gegner der Beamtenorganisationen und werden es niemals sein. Wo es gilt, den Angestellten und Arbeitern das Leben zu erleichtern, da stehen wir in vornehmster Reihe der Helfer. Darum bedauern wir es auch unendlich, daß der preussische Staat trotz seiner unendlichen Ueberschüsse aus Eisenbahn und Post seinen treuen Mitarbeitern nicht das gibt, was sie verdienen. Unsere Partei tritt nicht ohne Grund für die deutsche Reichseisenbahn ein; sie würde außer der Allgemeinheit auch den Beamten Vorteile bringen. Aber alle Bemühungen scheitern an dem ablehnenden Verhalten des Zentrums.

Die rechtlichen Verhältnisse der Angestellten und Arbeiter zu bessern, habe man sich stets angelegen sein lassen; da wehe im Reichstag doch ein besserer Wind als im preussischen Landtag. Mit der Wohlfahrt allein sei den Beamten nicht gedient. In der Förderung

des Beamtenrechtes habe unser Reichstagsabg. Hed. Heidelberg große Verdienste.

Für das Staatsarbeiterrecht sind gerade unsere Abgeordneten Schwabach und Hed wie keine anderen eingetreten; ersterer hat es eingehend begründet.

Redner sprach weiterhin die Wohnungsfürsorge; sie sei nicht bloß eine, sondern vielmehr die soziale Frage. Der preussische Staat habe bereits 180 Millionen dafür aufgewendet, das Reich 25 Millionen. Wir können unser Volk nur gesund erhalten, wenn wir gesunde Wohnungen haben.

Diese vortrefflichen, öfters von Zustimmungshandgebumen unterbrochenen Ausführungen fanden zum Schluß anhaltenden Beifall.

Deutsches Reich.

Sachsenwettbewerb. In Dresden haben sich, wie schon gemeldet, die Landesfürsten König Friedrich Augustus zusammengetan, haben einen Kulturgebietstag und einen Sachsentag veranstaltet und sind erst wieder auseinandergegangen, nachdem sie schnell noch einen „Sachsenwettbewerb“ gegründet hatten. Der soll einen Zusammenhalt zwischen den Sachsen im Ausland schaffen, ihre Liebe zur Heimat pflegen und eine Stütze des Deutschtums in der Fremde sein. Daß man dafür sorgen will, daß deutsche Stammesgenossen auch draußen in der Welt ihre deutsche Abstammung nicht verlieren und daß sie einander stützen sollen — das ist schön, gut und fördernd. Aber beklagenswert ist es, daß man dazu erst den deutschen Partikularismus noch in die Fremde tragen will. Die Deutschen in der Fremde gehören zusammen, sie können sich gar nicht eng genug aneinander schließen. Was der Sachsenwettbewerb tun will, läuft aber auf ihre Spaltung hinaus. Denn bei dem bekannten Gange der deutschen Vereinsgründung kann es gar nicht fehlen, daß die Gründung des Sachsenwettbewerbs anstößend wirkt. Morgen kommen vielleicht schon die Bayern, übermorgen die Schwaben auf die Idee, ihrerseits auch Wettbewerbe zu gründen und dann erleben wir, daß die Deutschen, die etwa in England oder Afrika die Liebe zur Heimat pflegen wollen, sich nicht faubelnd nach ihrer Zugehörigkeit zum Sachsen- oder Schwaben- oder Bayernwettbewerb auseinander gruppieren. Das ist die Renaissance der alten deutschen Sonderbündel, der die Gründung des Deutschen Reiches ein Ende machen soll. Für die Väter des Sachsenwettbewerbes scheint Bismarck umsonst gelebt zu haben.

Die anderen deutschen Stämme können gar nichts Besseres tun, als alle Kräfte daran zu setzen, diesen sächsischen Schildbürgerstreich energisch zu bekämpfen. Wenn man seiner Genesis nachgeht, wird man wahrscheinlich auf recht besondere „Notwendigkeiten“ kommen, die seine Gründung „bedingten“. Der Vorkämpfer ist ein Buchdruckerbesitzer und einer der Hauptpunkte der Gründungsdebatten bildete die Anregung, ein kleines Mätchen, das schon seit Jahren ein fährliches Leben fristet zum Organ des Wettbewerbs zu erheben. Das Organ war eher da als der Bund — es scheint fast, als sei der Bund nur wegen des Organes da. Aus solche Zusammenhänge muß ein so beutlicher Hinweis werden, wie mir Gutgläubige vielleicht nicht sehen, wo sie mißbraucht werden und weil solche „patriotisch geschilder“ Verstreungen nur zuletzt bei anderen deutschen Stämmen Schule machen könnten. Das wird nur zu einer Zersplitterung der Kräfte führen, deren Hilfe für das Deutschtum im Auslande überflüssig sein könnte. Für das Deutschtum im Auslande ist wirklich noch viel zu tun — ohne daß man in solche partikularistische Vereinemereuen Kräfte und Mittel verzettelt. Wer im Auslande gewesen ist, der weiß wie sehr es — einmal den weniger bemittelten Deutschen im Auslande — erschwert ist, das Land zu pflegen, was am besten die häuslichen Beziehungen zur Heimat unterhält; nämlich die ständige Lektüre deutscher Tageszeitungen. Infolge postalischer und anderer Schwierigkeiten pflegt im Auslande der Bezug einer deutschen Zeitung in der Regel vierfach teurer zu sein, als in der Heimat. Und während bei uns schon jeder Franzose im kleinften Cafe mindestens eine

Pariser Zeitung lesen kann, gibt es in der Reihezahl selbst der größten Pariser Cafehäuser nicht ein deutsches Blatt. Und so ist es überall in der Welt. Verleiht den Deutschen im Auslande zur billigen Lektüre deutscher Zeitungen — das erhält am besten die Verbindung mit der Heimat. Mittel und Wege dazu gibt es viele, wenn erst einmal die Wichtigkeit dieses Zieltes erkannt ist. Wer es aber noch Kräften fördert, tut mehr als zehn solche Schildbürgerstreiche, wie die Gründung des Sachsenwettbewerbes einer ist, vermögen. . .

Die veränderten Bestimmungen zur Ausführung des Weingefetzes. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingefetzes vom 27. Juni 1914.

Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingefetzes beschlossen:

- 1. In den Bestimmungen zu §§ 10, 15 wird im Abs. 1 von „Schaumwein oder von Kognak“ ersetzt durch „oder von Schaumwein“.
- 2. Nach der Bestimmung zu § 14 wird als Bestimmung zu § 16 folgendes eingefügt: Bei der Herstellung von Kognak dürfen nur die nachbestimmten Stoffe verwendet werden: 1. Weindestillate, denen die den Kognak kennzeichnenden Bestandteile des Weines nicht entzogen worden sind und die in 100 Raumteilen nicht mehr als 85 Raumteile Alkohol enthalten; 2. reines destilliertes Wasser; 3. technisch reiner Rüben- oder Rohrzucker in solcher Menge, daß der Gesamtgehalt an Zucker, einschließlich des durch sonstige Zusätze hineingelangenden (als Invertzucker bezogen), in 100 Grad des gebrauchsfertigen Kognaks bei 15 Grad Celsius nicht mehr als 2 Gr. beträgt; 4. gebrannter Zucker (Zuckerkouleur), hergestellt aus technisch reinem Rüben- oder Rohrzucker; 5. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Eichenholz oder Eichenholzstäben auf gutem Wege hergestellte Zusätze; 6. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Pfaffen, grünen (unreifen) Walnüssen oder getrockneten Mandelschalen auf gutem Wege hergestellte Zusätze, jedoch nur in so geringer Menge, daß die Eigenart des verwandten Weindestillats dadurch nicht wesentlich beeinflusst wird; 7. Dessertwein (Süss-, Süßwein), der keinen Zusatz von andern als ausschließlich aus Weizen gewonnenen Alkohol enthält, jedoch nur in solcher Menge, daß in 100 Raumteilen des gebrauchsfertigen Kognaks nicht mehr als ein Raumteil Dessertwein enthalten ist; 8. chemisch wirkende Filterdichtungsmittel (Aktief, Cellulose oder bezgl.); 9. gereinigte Knochenkollle, technisch reine Gelatine und Glycerinöl; 10. Sauerstoff.
- 3. Die Verwendung eines Vorrats von außerhalb des eigenen Betriebes oder auf warmem Wege hergestellten Zusätzen der unter 2. Nr. 3 und 6 bezeichneten Art ist bis zum 1. Juli 1915 gestattet.

Dem württembergischen Kriegsminister, General der Infanterie v. Marchtaler, ist vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen worden. Auch sonst sind noch an verschiedene würt. Offiziere österreichische Orden verliehen worden. Diese Auszeichnungen stehen in Verbindung mit dem Befehl, welche eine Offiziersdeputation der österreichischen Württemberg-Infanterie von kurzem ihrem Anhaber, dem König von Württemberg, in Stuttgart abgefahren haben.

Konservative Jugendbewegung. Der Reichshof meldet, daß sich ein Jungkonservativer Reichsverband gebildet hat. In dem Anruf heißt es u. a.: Als schärfste Feinde deutscher Art und deutschen Wesens betrachtet der Reichsverband Demokratie, Abstraktismus, Internationalismus und alle die anderen derartigen Bestrebungen: Monismus, freitwillige Umschaltungen usw. Er tritt energisch den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegen. Der Jungkonservative Reichsverband steht fest auf dem Boden des Ethosprogramms, wie § 1 seiner Satzungen ausdrücklich erklärt. Erwähnt sei noch, daß der Jungkonservative Reichsverband dem Hauptverein der deutschen Konservativen in Berlin als Mitglied angeschlossen ist. Mitglied kann und soll jeder deutsche Christ von 18. bis 35. Lebensjahr werden, in dem der Hof

man diesem Hüpfod von dem Punkte, wo er auf den Steinwall trifft, etwa 30 Meter abwärts, so bemerkt man die den Fuß der Klippe auf der Nordseite umschließenden Reste eines Steinwalls in einer Länge von etwa 40 Schritten, welche auf der Westseite ebenfalls im Steinbruch enden. Dieser Steinwall scheint die Fortsetzung des oben beschriebenen, auf der Südseite der Klippe befindlichen zu sein und mit diesem auf der Ostseite der Klippe durch einen bei Anlage des Fußwegs zerstörten Wall verbunden gewesen zu sein, so daß die ganze Klippe auf der Süd-, Ost- und Nordseite durch einen Steinwall umgeben war, während auf der Westseite die dortige freie Geröllhalde, etwa durch einen Balkenverband verstärkt, eine natürliche Befestigung bildete. Die Länge des unvollständigen Mauerwerks beträgt von der Spitze der Klippe bis zum südlichen Steinwall ca. 10 Meter, von da bis zum Graben noch weitere 8 Meter, seine größte Breite jetzt noch ca. 22 Meter. Die ganze Anlage stellt sich dar als ein befestigtes schmales Felsenstück, das wegen seiner geringen Dimensionen kaum zum dauernden Aufenthalt einer größeren Menschenmenge geeignet haben kann. Vermutlich war sie eine Barie, um von da aus nach der Schanze 1 und dem Tal zu einen von der Bergseite herankommenden Feind zu signalisieren. Dazu eignete sie sich um so mehr, da sie eine direkte Aussicht auf das nördlich vorliegende Gelände gestattete, die von der höchsten Klippe des Desbergs aus nicht möglich ist. Vielleicht bildete sie aber auch die letzte Anlaufstrecke der Verteidiger der obersten Befestigung. Leider scheint ihre Erhaltung nicht möglich zu sein, und damit verschwindet wohl schon in Kürze eine der originellsten prähistorischen Befestigungsanlagen; die

Abbrucharbeiten reichen bereits bis dicht an sie heran.

3. Von dieser Befestigung an steigt es nur noch mäßig bis zu der höchsten Spitze des Desbergs (451 Meter).

(Schluß folgt.)

Victor Hugo in Guerneles.

Die Entdeckung des Victor Hugo-Denkmales auf der Insel Guerneles wird durch die Zeit, die damit verknüpft ist, weit über die Bedeutung einer einfachen Denkmalweihe hinausgehoben. Da auch Vertreter der englischen Regierung sprechen, so wird sie „der Kalch einer neuen Betretung der Entente mondiale“. So nennt wenigstens der Lehramtskollektor des Dichters, der adäquat der Guerneleser Guillaume Simon, dessen Lebensarbeit der Veröffentlichung seines Nachlasses gewidmet ist, die Forderung von Guerneles in einem Auftrag des Komps, und er meint, daß sich der große Dichter gerade darüber besonders gefreut haben würde, denn Victor Hugo war der begehrteste Freund der Vereinigung der Völker“. Kennliche Bilder weiß Simon von dem Familienleben des Verbannten zu zeichnen, von den Abenden, da man Mäsel löste, die Victor Hugo erkunden hatte, da sein ältester Sohn Charles seine Kamille „Ar nous aime“ vorlas oder selbst seine Familie und Freunde mit den gemaltigen Dichtungen der in Guerneles enthaltenen Legende der Jahrhunderte bekannt machte. Der Dichter veranlaßte eine monatliche Speisung der armen Kinder von Guerneles und geleit darüber mit seinem Sohn Charles in Straß, der darin eine Art Almosen sah, während Hugo die Speisung als eine soziale Pflicht, eine Handlung der Gerechtigkeit und der Entschädigung an die, die die Opfer des Schicksals geworden waren“, betrachtete. Um den Sohn zu überzeugen, schrieb Hugo an seine Frau einen Brief, den Simon mittelst „Charles hat Unrecht, ich gegen mich

zu stellen. Und bei welcher Gelegenheit? Bei einer guten Zeit, der einsamen von der Welt, einer bitteren Tat gegen die Armen und einer wütenden gegen die kleinen Kinder. Um sich schlummer für die Demokratien, wenn sie das nicht verstehen. Der wahre Sozialist vereint die Praxis mit der Theorie und gibt dem Körper zu gleicher Zeit Brot wie dem Geist Ideen. Das ist das, was ich zu tun versuche. Reicht das Almosen geben? Nein. Das ist Solidarität. Ich rufe die armen Kinder an meine Tafel, und ich habe ihnen neulich Mittag gegessen. Ihr seid meine kleinen Brüder“. In gleicher Zeit predigte ich den Vätern den großen Gedanken, der Humanität. Ich wollte, Charles hätte die kleinen Kinder gesehen, ihren Hunger und ihre Freude. Er, der so gut ist, würde darüber gewest haben, daß er mich kritisiert hat, und er, der ein großer Geist ist, würde sich dumm gefunden haben. Nach meiner Anordnung beginnt die Mahlzeit mit den Worten: „Mein Gott, sei gegesnet“ und endet mit denen: „Mein Gott, sei bedankt“. Ja, mein lieber Charles, ich glaube an Gott, ich liebe ihn, daß die Kleinen und auch die Großen an ihn glauben und zu auch. Das heißt: Ich will die soziale Republik mit der Freiheit, wohlverstanden; mein Glaubensbekenntnis liegt in den zehn Beilen, die die Vorrede der „Misérables“ sind. Sein zweiter Sohn Francois-Victor wollte ein junges Mädchen aus Guerneles, Emily de Pultron, heiraten, aber sie starb während der Verlobung. Der Sohn verließ gedrohen die Insel, der Vater aber hielt der Braut die Leichenrede. Alle Erinnerungen an Hugo werden auf Guerneles am kürzesten nach gerufen durch den Besuch von Gastero-ville-Haus, wo der Dichter so lange gelebt und geschaffen. Hier werden die beiden noch lebenden Söhne Hugos, Georges und Jeanne, die als kleine Kinder bei dem Großvater in Gastero-ville-Haus wollten und deren erste Worte er damals enthielt in seinem Tagebuch verzeichnete, die Besucher herum-

führen. Die ganze Einrichtung bis auf alle Einzelheiten atmet den Geist des Dichters, der die Bestimmungen für die Hofstiftung selbst entwarf, die bedeutamen lateinischen Inschriften anbrachte und hier seine Erinnerungen aufging, Bilder und historische Gegenstände. Sein Bestattungsaufhalt aber war sein „Mausoleum“, der hochgelegene Kadon, von dem er über das Meer hinaus blühte und an der vorherigen Landschaft seine Kränze entzündete; hier sieht man noch das kleine hölzerne Tischchen, an dem er die schönsten Gedichte der „Legende der Jahrheberte“, einen großen Teil der „Misérables“, die „Gefänge der Straßen und der Wälder“, das „Theater in Freiheit“, die „Arbeiter des Meeres“, den „Lachenden Mann“ und später das Buch „Ich schreib

Eine Handschrift Therese gefunden. Der Archäologe H. Johnson von der Universität Oxford entdeckte in Antioch (Oberägypten) einige Papyri von hohem Werte. Darunter befindet sich ein Komolot mit 100 Zeilen von Theokratie, dem Verfasser der bukolischen Poesie, das Korrekturen und Randbemerkungen enthält; es stammt aus dem 6. Jahrhundert. Der Forscher wird Text und Uebersetzung des Fragments in der Ägypter Universitätszeitung veröffentlicht.

Eine neue Millionenstiftung.

Hundert Millionen Dollars für Bibliotheken beschließt nach neuesten Meldungen Andrew Carnegie von neuem zu stiften. Die großartige Stiftung soll ausschließlich den Vereinigten Staaten zugute kommen, die sich bekanntlich schon einer fastlichen Reihe von Bibliotheksstiftungen Carnegies rühmen können.

Eine artifice Rettungsgebedition mit der Flugmaschine.

Das Petersburger wird berichtet: Die russische Regierung rüht gegenwärtig eine Rettungs-

gegen alles Christentumsfeindliche oder Schwächliche den gleichen Mut entzünden läßt.

F. Maclens-Dorvalin an einer reichdeutschen Hochschule. Am schwarzen Brett der Universität München stand bis zu dieser Woche folgender Aufsatz: „Les étudiants Alsaciens-Lorrains se réunissent le mercredi soir Brasserie Oisela.“

Badische Politik.

Reichstagswahl in Heidelberg-Eberbach.

Wie wir bereits im Mittagsblatt meldeten, ist der Reichstagsabgeordnete für Heidelberg, Oberamtmann Geh. Reg.-Rat Anton Bed in Vahr zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden mit dem Titel eines Geh. Oberregierungsrates ernannt worden.

Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichamt oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Reichs- oder Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert es sich und Stimmrecht im Reichstag und kann seine Stelle in demselben nur durch neue Wahl wieder erlangen.

Geh. Rat Bed ist 1898 in den Reichstag gewählt worden. Er war f. St. Oberamtmann in Eberbach. Seit 1912 war er Geschäftsführer der Reichstagsfraktion, fand überhaupt im Parlament in hohem Ansehen. Der Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Mosbach war von 1868 bis 1884 nationalliberal, bis 1893 konservativ und seitdem wieder nationalliberal vertreten.

Auszeichnung.

Mannheim, 8. Juli. Wie bekannt wird, hat der Großherzog dem Chefredakteur der „Seidelsberger Zeitung“, Herrn Wontu, das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Rätional-Liberalen Partei verliehen.

Aus der Partei.

Weinheim, 7. Juli. Eine Mitgliederversammlung des Jungliberalen Vereins Weinheim wurde am Samstag abend in den „Vier Jahreszeiten“, abgehalten. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Schriftführers, Herrn Alvar Ott hier, über die Landesversammlung des badischen Jungliberalen Vereins, welche am 13. und 14. Juni 1914 in Karlsruhe stattgefunden hatte und an der zwei Vorstandsmitglieder als Vertreter des Weinheimer Vereins teilgenommen hatten.

Im Bau begriffene und vorbereitete Eisenbahnen.

Karlsruhe, 7. Juli. Der Schwab. Merkur stellt übersichtlich zusammen, welche Bahnen nach dem Budget 1914-15 im Bau begriffen und welche vorbereitet sind. Für die im Bau schon ziemlich vorgeschrittenen Bahn im Murgtal Forbach — Raumünzach, wurde die 8. Teilforderung im Betrage von 500 000 Mark bewilligt.

galshurst, die namentlich als Güterbahn zur Entlastung des Bahnhof Appenweier dienen soll. (Zeigshurst ist die erste Station an der Zweigbahn Appenweier-Kelb). Die bewilligte Teilforderung von 2 Millionen wird den Bau ein gutes Stück fördern.

Neue Bahnen, die der Landtag beschlossen hat, sind die Strecken Oppenau — Griesbach im Rendtal, wofür eine halbe Million zum Baubeginn bewilligt wurde. Für die Bahn Redarsteinach — Schönau wurde im 4. Nachtragsbudget eine erste Teilforderung von 250 000 Mark bewilligt, nachdem der Staatsvertrag mit Hessen zustande gekommen war.

Württembergische Politik.

Stuttgart, 8. Juli. Die württembergische Regierung hat die Beschwerde der sozialdemokratischen Jugendorganisation (junge Leute unter 18 Jahren umfassend) Stuttgart gegen ihre Zwangsverpflichtung durch die Kreisregierung Ludwigsburg zurückgewiesen. Der Bescheid der Regierung stellt den politischen Charakter der Jugendorganisation als einwandfrei fest.

Reichsländische Politik.

Eine deutsch-elsässische Partei? Einem sursiedenden Deutschsiedler wegen wiederholten mit unserm Straßburger Bericht in Nr. 308 folgende Zeilen: „Ist, wo das Wort liberal im Etsch stark an Kredit eingebüßt hat durch die politischen Vorgänge und die fortgesetzte Verdrängung mit Sozialdemokraten, Nationalisten und ähnlichen unwarmliberalen Elementen, wurde der Plan, die deutsch-elsässischen Gesinnten in einer Partei zu verschmelzen, wieder in die Debatte geworfen, und es scheint, daß der Plan einer Vorberatung der Reihe entgegen geht, weil nach den schwersten wirtschaftlichen und politischen Kämpfen die Wege zu gunsten alles dessen, was elsässisch und deutsch ist, gestiegen ist.“

aus, die so schnell als möglich in die artifizischen Regionen aufsteigen soll, um nach dem Schicksal der verpöhlten Leutnants Platonow und Drusslow zu forschen, die 1912 nach dem letzten Norden aufbrachen und von denen seitdem keine Kunde mehr empfangen ist. Die Rettungsexpedition, die der Kommandeur Oberbayern leiten wird, nimmt einen Fuzillen-Breitkörper mit. Das Flugzeug wird in der Artzies von dem bekannten Piloten Festschiff gesteuert werden, der als Piloten am Balkantrieb teilnahm und sich durch seine Lebererkrankung dem delagierten Kriemhild ausgeschiede. Drusslow hat die Aufgabe, mit dem Flugzeug die Expedition abzusuchen und außerdem die Verbindung der Rettungsmannschaft mit ihren Verwandten zu vermitteln. Die Expedition tritt bereits in den nächsten Tagen die Ausreise an.

Die Mikroskop-Telephon. Die Zeit ist aufstrebend nicht mehr fern, in der lehrmann sein Telephon in der Westentasche trägt, um auf draligstem Wege mit irgend einem Bekannten telephonisch zu verkehren. Einen Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel stellt ein neuer Telephonapparat dar, der von der bekannten Telephonfabrik Alkali-erkschall Mikr. u. G. in Bielefeld konstruiert ist.

übertragung der Sprache ist trotzdem verlässlich klar und deutlich. Die für jeden Telefonapparat unerlässlichen Instrumente Telephon und Mikrophon, sind im Mikroskop in einer kleinen Kapsel vereinigt. Die vorgeschaltete Stromquelle des Mikropfels ist durch besonders präzise Ausgestaltung und durch eine eigenartige dampfschützende Anordnung der Mikrophonmembran erreicht.

Die Übertragung der Schallwellen erfolgt bei diesem Apparat einerseits durch die Luft, wobei die feine Hand, mit welcher Mikropfel an das Gehör gehalten wird, als Schalltrichter wirkt, andererseits durch die direkte Schalleitung der Ansagen des Mikropfels. Dies ist eine bekannte Erscheinung, welche bei Höhrapparaten für Schwerhörige zuweilen benutzt wird, um die aufgenommenen Schallwellen bei Erhellungen des Gehörorgans durch das Ansprechen des Kopfes auf die Hörmembran zu übertragen. Das sehr geringe Gewicht des Apparates und die Art seiner Handhabung begünstigt jede Anwendung beim Telephonieren. Durch den geringen Horizontal des Sprechers ist die Frage der Dämpfung für Sprechapparate mit einem Schläge auf die einfachste Weise gelöst. Wie man um besser zu hören, die feine Hand auf Ohr legt, so ist dieser Apparat im Gebrauch den natürlichen Bedingungen des Sprechens und Hörens auf sinnreiche Weise angepaßt.

Dem Rektor der westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster ist für das Studienjahr 1914/15 der Professor der Zoologie und Apoptologie, päpstlicher Hausprälat Dr. theol. Joseph Krasch geweiht worden. Die vom legenden für semitische Philologie ist an der Kaiser-Universität Dr. phil. Richard Hartmann ernannt worden. Der neue Dozent ist 1881 zu Konstanz in Württemberg geboren.

Sprache in den elsässischen Gemeindevertretungen und Bezirkstagen. Die elsässischen Blätter gemeldet wird, hat sich die neue Regierung bereits für eine Aufhebung der gesetzlich gewährleisteten Zulassung der französischen Sprache im amtlichen Verkehr der Gemeinderäte und der Bezirkstage entschieden.

Deutscher Gärtneritag.

sh. Aiona (Eibe), 7. Juli. (Von unserem Korrespondenten) Im Rahmen der hier stattfindenden Gartenbau-Ausstellung fanden hier mehrere Gärtner-tagungen statt. Zunächst hielt der Verband Deutscher Privatgärtner mit dem Sitz in Düsselhof seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßungen durch die Allmonar Oidgruppe des Verbandes hielt der Vorsitzende Obergärtnerinspektor Jung (Köln) einen Vortrag über wirtschaftliche Fürsorge im Gartenbau.

Nachdem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage sprach Obergärtner Wesseloff (Dagen i. W.) über die Rechtsverhältnisse in der Gärtnererei. Redner ging auf die Rechtsverhältnisse in der gesamten Gärtnererei und besonders auf die Befindlichkeit ein, die er völlig beseitigt nannte. Dennoch hätten die Vorschriften der Befindlichkeit noch heute für die Privatgärtner Geltung. Die Gärtner trügen aber selbst zum großen Teil die Schuld an diesen unglücklichen Zuständen, da sie bisher ja nur ein ganz geringes Interesse für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands bewiesen haben. Der Redner ging auf einige besonders traurige Fälle in dieser Beziehung ein und behandelte die Stellung der Privatgärtner, wie sie sich in Gerichtsverhandlungen gezeigt habe. Daraus sei hervorgegangen, daß die deutschen Gärtner nahezu rechtslos seien. Die Gesetzgebung müsse daher von Grund auf geändert werden, um einigermäßen menschenwürdige Verhältnisse herbeizuführen.

unter dem Vorsitz des Garteninspektors Siegenbald (Dresden). Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des Vorsitzenden des Sonderverbandes, Garteninspektors Scholl (Mannheim). Er eröffnete zunächst einen Bericht über die Entwicklung des Sonderverbandes, der den Namen Deutsche Gesellschaft für Gartenbau trägt. Dieser Verband hat lediglich die Aufgabe, künstlerischen Interessen zu dienen, die Wahrnehmung wirtschaftlicher Aufgaben werde dem Hauptverbande überlassen. Der Redner ging sodann auf die wirtschaftliche Förderung der Mitglieder von Seiten des Hauptverbandes ein und nannte ein starkes wirtschaftliches Rückgefallen das erste Erfordernis für eine solche Vereinigung. Der Garteninspektori sei heute gewöhnlich ein gärtnerischer Unternehmer. Der Anstieg an den Verband bringe ihm eine große Reihe von wirtschaftlichen Vorteilen, so seien auch bereits eine ganze Anzahl von Erfolgen erzielt worden. Eine der nächsten Aufgaben sei es, im Kreisprogramm des Verbandes einen zweckmäßigen Notenanschlag zum Kampfe gegen die unlautere Konkurrenz aufzustellen. Die kostenlose Ausarbeitung von Gartenplänen mache die schwierigere Arbeit völlig wertlos; es sei das geradezu eine Verschwendung aller geistlichen schweren Arbeitskraft. Das gärtnerische

Die Operetten des kommenden Winters.

Nachdem schon bekannt ist, welche Dramen die kommende Saison bringen wird, läßt sich jetzt auch schon die Operettenliste des Winters übersehen. Sie läßt wieder alle auf dem Plan, die Kantiemäner der Operettenwelt. Franz Lehar wird gleich mit zwei Werken auf den deutschen Operettenbühnen erscheinen. „Da die Verbe hngt“ heißt das eine, „Andlich allein“, das andere. Das Fall begründet sich mit einer Operette, die aber dafür eine um so bedeutendere Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Handlung stellt, nämlich Maria Teresa. Das Werk wird heißen „Die Kaiserin“ und die Hauptrolle wird Hans Niekretzer spielen. Franz Strauß, der nach seinem „Walden“ vergeblich nach einem gleich großen Operettenerfolg gerungen hat, versucht es dieses Jahr auch wieder mit zwei Werken. Das eine führt den Titel „Hund um die Liebe“, das zweite heißt „Die schöne Habsburgerin“. Edmund Quiser kommt mit einem Werk heraus, das sich „Drinking am Rhein“ heißt. Der Drilling ist aber keine Jahreszeit, sondern ein Verlorenname. Es verlangt, daß das Zentrum dieser Operette eine bei Gegenwart zu den „Händ Frankfurter“ sein wird. Von anderen Wiener Komponisten sind dann noch Georg Jarno, der Vater der „Hörherklinge“ zu erwähnen, mit seiner neuen Operette „Frau Wittweiser“ und Salomon, der Verfall der „Hörherklinge“ mit einer Operette „Es liche die Liebe“. Von Berliner Komponisten erscheinen nur zwei auf dem Operettensplan: Hans Wilbert, der außer seinem Westpreußisch „Der Willehmschütz“ eine Operette „Hörherklinge“ geschrieben hat und Paul Linde, der um die Berlin Golanzen eine Operette komponierte, und in Chemnitz bereits zur Aufführung brachte, wird dieselbe nunmehr auf den Markt bringen.

27. Verbandschießen

des badisch-pfälzisch-mittelrheinischen Schützenverbandes in Mannheim vom 5. bis 12. Juli 1914.

Schießresultate.

Deute vormittag wurden folgende Festbecher und goldene Münzen errungen:
Becher: Fr. J. Bartels, Wiesbaden, Wilhelm Hammel, Frankfurt a. M.; Fritz Sproh, Darmstadt; Jul. Mayer, Frankfurt; Karl Roth, Mainz, Friedrich Krause, Mannheim; Max Frank, Frankfurt a. M.; Michael Burkhardt, Stuttgart; Alex. Witz, Miltenberg; Karl Schneider, Karlsruhe; Dr. Beckerle, Darmstadt; Franz Kah, Baden-Baden; Adol. Steng, Bad Nauheim; Martin Knipp, Offenbach a. M.; Karl Glöner, Frankfurt a. M.; Franz Müller, Bad Nauheim. Goldene Münzen: Ludwig Amano, Heidelberg; Jean Burk, Frankfurt am Main.

Die Dürkheimer Winzer im Mannheimer Schützenfestzug

Am 5. Juli bildeten auch heuer wieder wie im Vorjahre beim Badischen Sängerbundesfest, nach dem Urtheile aller Kenner die originellste und interessanteste Gruppe des riesigen, 72 Nummern enthaltenden Festzuges. Von der Ortsgruppe des Pfälzer- und Moselländervereins Bad Dürkheim unter persönlicher Leitung des unermüdlichen Herrn Vereinsvorsitzenden Rœ, mit Unterstützung des Herrn Bürgermeister Wilh. Kai Barth, der Stadtverwaltung, der Weingärtersvereinigung, der Weingärtersvereinigungen und des Weinhandels harmonisch und einheitlich organisiert und arrangiert, boten die Winzergruppen den unzähligen Tausenden von Menschen ein festes, unvergängliches Bild von wohlbesetzten Dürkheimer Weinbän und von Rheinpfälzer Eigenart. Mit diesem, nach künstlerischen Entwürfen des Herrn Weingärters Hermann zusammengestellten Winzerzug, an dem ca. 240 Personen theilnahmten — das sei gleich im voraus betont — sind wiederum viele tausend günstige Eindrücke und Beziehungen angeknüpft, die für Dürkheims Weinbau, für Dürkheim als Bad und Touristenzentrum, sowie für die ganze Rheinpfälz reichliche Früchte tragen werden. Im nur ein Urtel anzuführen: Ein bekannter Mannheimer Kritiker und Künstler, mit dem ich bei der Aufstellung des Winzerzuges beauftragt, äußerte sich darüber wie folgt: „Ich muß als Mannheimer weidlich gestehen, an dem Winzerzug ist, wie an Eurem Dürkheimer Wein, alles echt und wahr, da ist alles, was Kultur; da ist seine Wasserarbeit, da ist seine Fleißarbeit, da ist sein Theaterstück, da ist ein Stück reines, unerschütterliches Pfälzer Volksleben, geodelt durch künstlerische Weib.“

Roman trägt man das Dürkheimer Stadtwappen sowie sinnige Embleme, z. B. 1011er Feuerberg, Wein- und Asten-Geißel, Pfälzerwaldverein usw. Dann folgten zwei die Frühjahrs- und Sommerarbeit in den Weinbergen verkörpernde Wagen, bekränzt mit lebenden Winzerweizen, besetzt mit Weingärtern und Weingärtinnen, die schnitten, befeuchten und aufbunden, säeten und pflanzten und so die ganze mühselige Arbeit des Winzers veranschaulichten. Sogar das Ritzenlopfen drückt im Ringert war deutlich dargestellt. In der nächsten Gruppe gingen zunächst alle Winzerdetenonen, echte typische Originalfiguren, wie sie aus West-Ems in seinen Winzerportraits verewigt hat: Alte, kränkliche Winzer, Wingerinnen in alt-pfälzer Tracht mit Dreispitz, roter Weste, blauem Krag und weichen Stämpfen, mit Barbie, Kappen und Tabakspfeife, das einem das Herz ausging beim Anblick der ehmwürdigen, schlichten Gestalten. Dem folgten Kuter und Winzer mit Reagen, Sedermeßer, Korb und Krampen und mit dem Weintrog an der Seite, wie sie dabei im Sonnenbrand hinaus zur schweren Arbeit ziehen. Nun reichten sich Weingärtinnen und Weingärtinnen an in schlichter Arbeitkleidung und schmücker Pfälzertracht mit weißen Handtöschchen, bunten Wiedern und Schürzlein, herzhafte Gestalten, frisch, offen und treubergig, Körlein und Hübel tragend, lust wie dabei im Feste. Auch eine schwere Weinstockschere trug man wie ein Symbol im Zuge.

Jetzt kam die bekannte Winzerkapelle Alphas und dann der von sechs von der Firma Gullini zur Verfügung gestellten weichen Klaviernocheln in blauen Schabracken gezeugte, herrliche Sackbläser, flankiert von sechs Violinen in weichen Gewändern und umschwärmte von den in Pant-

ellen gekleideten Sackbläsern des Weines. Hoch oben auf dem Feste reitend thronete ein Jüngling als Bacchusgott, umgeben von 12 Bacchantinnen, hohen, schlanken, schönen Haardöpfelgärtnerinnen, in wallenden Flors gekleidet; Dürkheimer Edelgewächse von Klasse und Klasse. Auf der Rückseite des Wagens stand würdich eine Figur, vermutlich den Bogenkammer in Person darstellend. Nicht vergessen sei auch der Kelterwagen (Kelter von Herrn W. Reindold) mit dem bekannten Dürkheimer Weinspruch: „Was ist Wein? Eingefangener Sonnenschein! — Und der sollte schädlich sein?!“ Das reichgeschmückte mitgeführte Fahnenband aus dem Keller des Herrn Keltermeisters Scholl. Ein weiterer Wagen mit einigen hunderten Kindern von Herrn Kommerzienrat Eschwein für die Teilnehmer gestiftetes Dürkheimer, sowie eine Korbtrage, auf der eine echte Dürkheimer taufröhliche, freudige Sachanin rit, bildeten den Schluß des einzigartigen Zuges, von dem ich vielleicht noch einiges unbeachtet berichten habe.

Die in der Mitte marschierende Winzerkapelle Alphas intonierte fortgesetzt alte Weingärtner und Volksweisen, in die alle Teilnehmer mit Pfälzer Begeisterung einstimmten. Der Umzug durch die Stadt Mannheim bildete für die Dürkheimer geradezu einen Triumphzug, der seinen Höhepunkt in der Überreichung eines Ehrentrandes an den Großherzog im Rathenzel durch Winzer Jakob Petzel fand. (Aber Spielberg von Herrn Kommerzienrat Eschwein.) Seine Maj. Sobel trank auf das Wohl der Dürkheimer Winzer und wünschten dem Pfälzer Weinbau von Herzen heuer ein reiches, volles Jahr.

Rauch verliefen die schönen Stunden auf dem herrlichen Schützenfestplatz. Alle Pfälzer Weider wurden gefangen; viele Dürkheimer Bürger waren bei dem schönen Feste anwesend und amüsierten sich vorzüglich. Der Abzug am Abend vom Festplatz durch das Rosengartenviertel nach der Zentralwagengalle unter Vorantritt der Kapelle Alphas brachte den frohlich ausgelassenen Weingärtern und Weingärtinnen noch mächtige Ovationen seitens der Mannheimer Bürgerwehr. — Rüge die Brücke, die namentlich zwischen der Großstadt Mannheim und Ludwigsbühl und Bad Dürkheim geschlagen ist, auf gutem Fundament ruhen und von beiden Seiten immer mehr ausgebaut werden. Vielleicht sehen wir die Dürkheimer Winzer im nächsten Winter beim Dekorationsfest des Pfälzerwaldvereins Ludwigsbühl in Mannheim im Mannheimer Arealungsaal.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 8. Juli 1914.

Großherzogs Geburtstag.

Schulferien.

Großherzogsgedächtnisfeier in der Ober-Realschule.

Abweichend vom Brauch der vergangenen Jahre, wo die Gedächtnisfeier des Großherzogs auf dem Spielplatz mit Wettzügen und Wettspiel begann, wurde, mußte die Oberrealschule dieses Jahr wegen der wenig günstigen Beschaffenheit des neuen Platzes zur Feier in der Turnhalle einladen. Leider konnten wegen Raummangels nicht alle Schüler teilnehmen. Obwohl in keinem Rahmen, nahm die Feier doch einen würdigen Verlauf. Sie wurde vom Schülerchor eröffnet durch ein flott vorgetragen „Prolidium aus der Suite v. St. George. Die angereichte Darbietung wechselte ab mit Gedichten, die durchweg Dichter unserer engeren badischen Heimat zum Verfasser haben. Vor allem gefielen zwei Proben aus der allemanntischen und pfälzischen Mundart, Hebel's „Wegweiser“ und Hebel's „Herr Parter, jeh höchst aner fause“. Von den gesungenen Vorträgen, die von der sorgfältigen Durcharbeitung durch Herrn Musiklehrer Berger Zeugnis ablegten, fand besonders „Der Hausstein im Breisgau“ vielen Beifall. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Herrn Lehrersprachlehrers Rie. Er wies auf zwei Kräfte hin, die in Vergangenheit und Gegenwart einen bestimmenden Einfluß auf unser volkstümliches und kulturelles Leben gewonnen haben, auf die Zentralisation, die im Reichsgedanken, und auf den Parlamentarismus oder Zentralisation, die im Kleinstaat und im späteren Bundesstaat den sprechenden Ausdruck gefunden haben. Die Ansprache gipfelte in der Forderung, daß eine starke politische Zentralisation die notwendige Voraussetzung für eine achtunggebietende Stellung des deutschen Reiches ist. Soll aber unser Kulturleben unserer politischen Wachstümlichkeit entsprechen, dann bedürfen wir auch des Mittels der Dezentralisation, durch welche die griechische Kultur so vielgestaltig wurde. Mit einem begeisterten Hoch auf den Großherzog, der die Ueberlieferung seines Vaters hochhält, der mit der Sorge für den Kleinstaat die Sorge für die Kräftigung des großen gemeinsamen Vaterlandes verbindet, schloß die Rede aus. Der Hofenriedberger Marsch schloß die eindrucksvolle Feier.

Das Institut Sigmund

versammelte heute früh 9½ Uhr seine Schüler zu einer eindrucksvollen Großherzogsgedächtnisfeier in einem festlich geschmückten Unterrichtssaale. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Leiters der Anstalt, Herrn Direktor Sigmund. Von den Eindrücken einer Reise nach dem deutschen Norden ausgehend, führte er die Macht und die Größe unseres Vaterlandes den Schülern vor Augen und zeigte, wie gerade unser Jährlinger Fürstentum an der Einigung und damit an dem Emporblühen Deutschlands einen wesentlichen Anteil hat. De-

neben fand das väterliche Wohlwollen unseres Landesfürsten für die einzelnen Teile unserer engeren Heimat, das wir in Mannheim des öfteren und gerade in den letzten Tagen erfahren durften, eine dankbare Würdigung. Die Rede hing aus in eine Mahnung an die Schüler zu einer treuen Unabhängigkeit an unseren Fürsten und unser engeres und weiteres Vaterland und zu einer gewissenhaften Pflichterfüllung nach dem Vorbild unseres erlauchten Herrschers. — Die aktive Teilnahme der Schüler an der Feier fand ihren Ausdruck in dem Vortrag von Gedichten, die vornehmlich Bezug nahmen auf die Großtaten der deutschen Vergangenheit, mit denen unser Fürstentum so eng verknüpft ist. Es beteiligten sich hieran die Schüler Albrecht Brenner, Rauf, Kreis und Sigmund. Mit dem Wunsch, daß es unserem Landesfürsten noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, sein Land glücklich zu regieren, und mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich, in das die Schüler begeistert einstimmten, schloß der Direktor die erbelebende Feier.

* **Weitere Auszeichnungen.** Von Auszeichnungen, die anlässlich des Geburtstages des Großherzogs verliehen wurden, sind noch folgende zu unserer Kenntnis gekommen: Herr Fabrikant H. Stöck, Inhaber der Heidelberger Gelatinefabrik Stöck u. Co. in Biegelhausen, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens von Jägering Löwen mit Eichenlaub und Herrn Fabrikdirektor Karl Borumuth von hier das Ritterkreuz 2. Klasse des gleichen Ordens verliehen.

* Ernannt wurden Finanzassistent Jakob Alrich bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Verwaltungsschreiber, Verwaltungsschreiber Joseph Bahler bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Verwaltungsschreiber und Regimentskassierer Julius Lang aus Mannheim unter Verleihung des Titels Amtmann zum Sekretär beim Ministerium des Innern.

* Befördert wurde Eisenbahnsekretär Georg Thoma in Eppingen zum Stützeamt Mannheim.

* Beigegeben wurden unter Verleihung des Titels Amtmann als Beamte: Kaiserl. Bezirksamtmann A. D. Regierungsschreiber S. Wipfler aus Heidelberg zum Bezirksamt Bilingen, sowie die Regierungsschreiber: Ludwig Saragwille aus Bilingen zum Bezirksamt Freiburg, Paul Straß aus Karlsruhe zum Bezirksamt Bruchsal, Ludwig Gottlieb aus Mannheim zum Bezirksamt Mannheim, Julius Reckstein aus Engen zum Bezirksamt Karlsruhe, Kurt Baumann aus Wien zum Bezirksamt Lorsch, Wfr. Franz aus Laubo zum Bezirksamt Pforzheim, Robert Ruff aus Karlsruhe zum Bezirksamt Schweigen, Dr. Theodor Bentwein aus Dillingen zum Bezirksamt Donaueschingen, Karl Wiedemann aus Stuttgart zum Bezirksamt Heidelberg, Georg Kolb aus Pforzheim zum Bezirksamt Landersbachhausen, Edwin Dörner aus Stodach zum Bezirksamt Durlach, Karl Siebinger aus Mannheim zum Bezirksamt Heidelberg.

* Personaländerungen aus dem Ober-Pfost-Direktionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: zu Telegrafenbestellungsstellen: Hedwig Dohlt in Karlsruhe, Hilja Hilbert in Pforzheim. — Ernannt: zu Telegrafenbestellungsstellen: die Telegrafenbestellungsstellen Max Helt in Mannheim, Erich Seeger in Mühl. — Befördert: die Postverwalter: Peter Bohnert von Wittgibingen nach Langenbrücken, Wilhelm Mayer von Weingängen nach Schriesheim; der Ober-Pfostassistent: Nikolaus Dillenbrand von Heidelberg nach Weingängen unter Ernennung zum Postverwalter daselbst; der Ober-Pfostassistent Karl Schab von Mühlbach nach Wittgibingen unter Ernennung zum Postverwalter daselbst; die Postassistenten Adolf Pfeiler von Weingängen nach Karlsruhe, Otto Grün von Weingängen nach Karlsruhe, Heinrich Hettelheimer von Landersbachhausen nach Mannheim, Karl Riens von Mannheim nach Karlsruhe, Otto Krieger von Mannheim nach Bretten, August Hebert von Karlsruhe nach Heidelberg, Ludwig Obr von Schlosbach nach Heidelberg, Karl Sauter von Karlsruhe nach Mühl, Otto Sprenger von Baden-Baden-Geroldsau nach Schriesheim, Wilhelm Wagenbach von Karlsruhe nach Käfertal.

* Anlässlich der Ernennung der Telegrafenbestellungsstellen: Erke Stiert, Julie Ander, Else Wolf in Karlsruhe.

* Sonderauskunft Frankfurt-Hamburg. Der Post-Landesauskunft des Deutschen Flottenvereins, Darmstadt, Bldstr. 1, gibt eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten für den von ihm veranstalteten Sonderzug, der am 16. Juli 1914 von Mannheim nach Hamburg abgeht, 700 Plätze in Hamburg-Hauptbahnhof ankommt, nach am Platzmitgliedern ab: 2 Kl. 14.50 R., 3 Kl. 9.50 R. einschli. Zustellungsfrachten und Fahrplan. Ausgabe von heute an gegen Freieinbindung des Vortrages. Es handelt sich nur um die Hinfahrt.

* Todesfall. Die Inhaberin einer letzten Kriegsauszahlung, Frau Pauline Hiltfeld,

Neu im Garten

als Erlangungstätte aus und macht ihn nutzbringend für den Haushalt durch Gemüsen.

Die wachsende Einwohnervielzahl der Städte und die damit zusammenhängende Dichtigkeit der Bevölkerung haben es mit sich gebracht, daß der Mensch der Natur, weniger dem eigenen Stoffen in der Natur, mehr und mehr entfremdet wird. Dies ist vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus sehr zu bedauern. Die Verwaltungen der Großstädte haben dies erkannt und sind schon seit Jahren bemüht, durch Schaffung von Stadtparkanlagen einen Ausgleich herbeizuführen und die Freude an der Natur wieder zu beleben. Die geeigneten Anstalten zu geistiger und körperlicher Arbeit machen andererseits aber eine gute Ernährung und ausreichende Erholung nötig. Beides zu fördern ist der Zweck eines praktischen Buches, dem Dr. Oester's Anleitung zum Gemüsenbau für den Hausgebrauch. Jeder, der es oben erwähnlichen kann, einen Garten oder ein Stüchlein Land sein eigen zu nennen oder zu pflanzen, sei in Oester's Buche nicht fehlend. Das erwähnte Buch gibt in schlichter Darstellung nicht nur die Grundregeln für den Gemüsenbau, sondern auch allerlei Ratgeber, wie man die verschiedenen Gemüsen richtig zubereitet. Es ist somit in zwei- und drei-facher Hinsicht ein wertvoller Ratgeber. Insofern für den Hausherrn, wie für die Hausfrau. Interessenten erhalten das Buch umsonst zugesandt von der Reichsmittelschule Dr. A. Oester in Wiesloch.

Bildungswesen müsse von Grund auf reformiert werden. Der Verband habe also für die Zukunft noch eine große Reihe von Arbeiten vor sich.

23. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit u. Werkunterricht.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern verschiedener deutscher Bundesstaaten und der Stadt Leipzig fand hier die 23. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Werkunterricht statt. Der Vorsitzende des Vereins, Oberbürgermeister Gehl, Regierungsrat Dr. Wilm's (Dresden) begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß der Verein die Arbeit zum Wohle der Jugend sehr verdiente bisherige Vorsitzende des Vereins, Landtagsabgeordneter Dr. med. H. C. v. Schenkendorff zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden sei. In einem Schreiben des brennigsten Kultusministers v. Trost zu Solz wies ferner Herr Dr. von Schenkendorff für seine große Verdienste die Anerkennung der preussischen Unterrichtsverwaltung ausgesprochen.

Im Namen der sächsischen Unterrichtsverwaltung und der Vertreter der anderen Bundesstaaten bewillkommnete Geheimrat Dr. Kühn (Dresden) den Verein. Die sächsische Regierung stehe auf dem Standpunkt des Vereins, weil sie überzeugt sei, daß eine Ausbildung der menschlichen Hand für jeden Beruf nützlich sei. Sie habe deshalb Berufsklassen für den Werkunterricht eingerichtet, die schon Erfolge gehabt hätten. Redner teilte ferner mit, daß der König von Sachsen Dr. von Schenkendorff in Anerkennung seiner Verdienste um die Fortbildungsschulen und die Kinderarbeit das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen habe. Der Sprecher der Stadt Leipzig, Stadtrat Dr. Ackermann, wies darauf hin, daß die Organisation des Werkunterrichts nach pädagogischen Grundsätzen von Leipzig ausgegangen sei. Das Leipziger Seminar für Werkunterricht habe bereits mehr als 2000 Lehrer herangebildet. — Oberbürgermeister Dr. Briel (Dresden) teilte mit, daß der sächsische Landesverein Dr. v. Schenkendorff zum Ehrenmitglied ernannt habe und der zweite Vorsitzende des Vereins, Landrat Schmedding (Münster) überreichte dem Gefeierten eine vom Verein gestiftete Schenkendorff-Plakette.

Nachdem Dr. v. Schenkendorff für die Auszeichnungen gedankt hatte, hielt nach weiteren Begrüßungsansprachen Privatdozent Dr. Alois Fischer (München) ein Referat über die Psychologie der Knabenhandarbeit. Direktor H. Hildebrandt, der Leiter des Seminars für Knabenhandarbeit in Leipzig, referierte über das geschichtliche Moment in Werk- und Werkstättenunterricht. Gerade in den letzten Jahren, so führte der Redner aus, habe man der Gemüsenbildung eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Man erstrebe ästhetische Reize u. es sei gewiß, daß der wahrhaft gebildete Mensch darin an gewisse Normen gebunden sei. Diese Normen, die Regeln des guten Geschmacks, lägen in der Harmonie der einzelnen Teile zum Ganzen, in der Unterordnung der äußeren Formen zu inneren sachgemäßer Materialverwendung und in der Anerkennung der Gesehe der Vernunft und der Logik.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Karl Busch zum Professor ernannt. Soeben kommt die Meldung, daß Herr Karl Busch, Direktor der Hochschule für Musik, zum Großherzoglichen Professor ernannt worden ist. Jeder, der die Wirksamkeit Karl Busch's verfolgt hat, der Zeuge gewesen ist, wie er die Hochschule für Musik, die unter der Leitung der Zeiten zurückgegangenen war, wieder auf die frühere Höhe gebracht hat, wird sich dieser Ernennung, die ihn mit Mannheim in gleicher Weise ehrt, aufrichtig freuen. Der 60. Geburtstag des Künstlers, den wir am 28. Mai begingen, bot die Gelegenheit, auf den Lebenslauf Busch's einen Rückblick zu werfen. Wiederholen wir, was damals in Nr. 24 des General-Anzeigers zu lesen war, in Kürze.

Karl Busch wurde am 28. Mai 1854 in Oberglugau geboren, durchlief das Realgymnasium seiner Vaterstadt und wurde dem Stuttgarter Conservatorium zu Stuttgart, studierte dort drei Jahre und trat dann in die Praxis. Göttingen wurde seine erste Station, Minden und Erfurt bedeuteten den Aufstieg. In Erfurt leitete Musikdirektor Busch die großen Orchesterkonzerte des Sächsischen Musikvereins mit großen Erfolgen. Er wurde alsbald — schon in Göttingen — ein gefeierter Klavierlehrer. Seine Klavierlehrer ist die rechte Frucht des deutschen Klavierpädagogien, die wir alle verehren. Der Künstler, der so viel des Schönen ist, in der Welt vorgeführt worden

ist in Ehlingen im 82. Lebensjahre gestorben. Frau Döhl machte den deutsch-französischen Krieg mit als Vorleiterin der freiwilligen Krankenpflege-Kolonnen des Frauenvereins Zweibrücken in der Pfalz, wo ihr Vater Direktor des Appellationsgerichts war. Sie erhielt noch während des Feldzuges das Verdienstkreuz, welches das Bild des alten Kaisers und der Kaiserin mit dem Namenszug trägt. Des Weiteren ist der Denkmünze Krone und die Jahreszahl 1870/71 eingestrichelt. Die Verstorbenen war jahrelang schwer leidend, so daß ihr der Tod eine Erlösung war.

* **Delan Ludwig Simon** f. Die evangelische Gemeinde Mannheims hat einen schweren Verlust erlitten. Heute früh 5 Uhr ist Herr Delan Ludwig Simon an einer Herzlähmung sanft verschieden. Der Verstorbene war ein Sohn der sonntigen Volk. Am 21. Juni 1846 in Landau geboren, widmete er sich dem Studium der Theologie auf den Universitäten Erlangen, Utrecht (Holland) und Heidelberg und wurde nach beendeten bayerischen Examen zuerst Pastor in Landau bei Landau angestellt. Später machte er die Prüfung für Baden und wirkte zunächst als Vikar in Brödingen bei Pforzheim, um dann als Pfarrverwalter nach Wilsdorf zu kommen. Als Pfarrer amtierte er in Oberdörsheim und Königsbach bei Pforzheim. Im Jahre 1888 kam der Heimgangene an die hiesige Lutherkirche, an der er 18 Jahre lang mit viel Segen wirkte. Vor acht Jahren übernahm er die Obere Kirche an der Konfessionskirche und vor fünf Jahren wurde er zum Pastor bestellt. Bis vor kurzem war er als Nachfolger des Stadtpfarrers Hüblich am Vorstand der Evangelischen Kirchengemeinderatsversammlung. Außer der Witwe, mit der er in langer glücklicher Ehe verbunden war, trauerte an der Bahre des hervortragenden Geistlichen zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Dr. Ludwig Simon, ist der bekannte Ohrenarzt am Allgemeinen Krankenhaus und der zweite Sohn, Dr. August Simon, wirkt am Mherheiligen-Hospital in Breslau. Die Tochter ist verheiratet mit dem Pfarrer zu Stein. Der Verstorbene, der sich bis vor wenigen Monaten noch großer Tätigkeit erfreute, erkrankte im Februar v. J. an einer Lungenerkrankung, die eine Peripneumonie im Gefolge hatte. Der Heimgangene war ein Seelforger, der sich die Liebe und das Vertrauen seiner Gemeindeglieder in ganz besonderer Weise zu erwerben suchte. Vor allem war es sein gutes, freundliches und vornehmliches Wesen, das ihm die herzlichsten Sympathien aller denen, die mit ihm in Berührung kamen, errödete. In seinem Beruf zeichnete er sich durch seltene Treue und Gewissenhaftigkeit aus. Er war ein Seelforger, der seine Berufspflicht über alles stellte, und der nicht müde wurde in der Erfüllung der mannigfachen Aufgaben, die in einer Großstadtkirche stetig wachsen und immer komplizierter werden. Die eiserne Fleißfertigkeit war es auch, die ihn aufrecht erhielt und stets von neuem anfeuerte, wenn sich die Last der Jahre bemerkbar machte. So war er allen seinen jüngeren Kollegen ein leuchtendes Vorbild. Im Gedächtnis der evangelischen Gemeinde Mannheim und weit über Mannheim hinaus wird er unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden!

* **Unglücksfall.** Ein Arbeiter der jetzt in der Düppener Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik mit der Herstellung eines Eisenbetonbaues beschäftigt ist, erkrankte an einer Choleraform. Ein Arbeiter der jetzt in der Düppener Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik mit der Herstellung eines Eisenbetonbaues beschäftigt ist, erkrankte an einer Choleraform. Ein Arbeiter der jetzt in der Düppener Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik mit der Herstellung eines Eisenbetonbaues beschäftigt ist, erkrankte an einer Choleraform.

Polizeibericht

Unfälle. Am 6. ds. Mts. sprang beim Verladen eines Fasses in einer Fabrik im Rheinstetten ein 18-jähriger Tagelöhner aus Höchst ein Riesen-Loch, woran er sich mit dem Rücken, so daß die Schlagader aufgerissen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte mittels Sanitätsautomobil nach dem Allgemeinen Krankenhaus überführt. Um 20 Jahre alt, ver. Kronenstraße von Hohenheim geriet am 6. ds. Mts. in einem Rollstuhler in Rheinstetten mit dem linken Fuß in das Getriebe eines in Bewegung befindlichen Kranes und wurden ihm alle Zehen abgedrückt. Auch er wurde im Sanitätsautomobil in das Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht werden. — Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr stürzte auf dem Schützenplatze (Schloß) eine in der Richard-Bauer-Straße hier wohnende Frau eines Ohmwachters aus: sie wurde zunächst nach der Sanitätskassa und von da nach ihrer Wohnung verbracht.

Verhaftungen. Gestern wurden 26 Personen wegen verschiedener Verbrechen verhaftet, darunter 1 Tagelöhner von hier wegen Diebstahls, ein Schiffsjunge von hier wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls und Verleumdung, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Unterschlagung, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Unterschlagung und ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Der Hund von Baskerville.** Dieser ganz hervorragende Detektiv-Schlager, ist so schreibt man uns, nach wie vor der Hohn des Union-Theaters, P. 6, 23/24. Von Tag zu Tag ist dieser überaus spannende Film immer mehr Anziehungskraft auf und jeder, der den Film gesehen hat, ist entzückt. Der seit gestern zur Vorführung gelangende Mannheimer Schützen-Festzug ist in allen seinen Details glänzend gelungen und erzielt

Bürgerauschussung in Karlsruhe.

i. Karlsruhe, 7. Juli. In seiner heutigen Sitzung hatte der Bürgerauschuss noch den Rest der Bürgerauschussung vor acht Tagen zu erledigen. Auf der Tagesordnung standen 14 Vorlagen, die in 13 stündiger Sitzung erledigt wurden. Die wichtigste Vorlage, die Errichtung einer Milchzentrale, wurde nach einer sehr lebhaften Geschäftsverhandlung an eine gemeinsame Kommission zur nochmaligen Durchberatung verwiesen. Der Sozialdemokrat

die Zentralisation wollte eine sofortige Veranlagung der Vorlage, während von den anderen Parteien des Bürgerauschusses darauf verwiesen wurde, daß sowohl die Denkschrift des Schlichtungsdirektors, als die gestrigen von den Milchhändlern einberufene Protestversammlung manches ergeben hätten, wonach die ganze Angelegenheit noch nicht völlig geklärt sei. Bei der großen Reihe von Straßenherstellungen wurde von verschiedenen Rednern der Wunsch ausgeprochen, die Stadt möge bei Straßendekungen das schmalbündige Asphalt den Granitpflaster vorziehen. Oberbürgermeister Siegrist leitete die Sitzung. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Vorlage über die Pflasterung mehrerer Straßen, die nach den vom Stadtrat an den Bürgerauschuss gestellten Anträgen teils mit feiner Deckung, teils mit Granitpflaster oder Gutz, oder Gutzpflaster versehen werden sollen. Der erforderliche Aufwand im Betrage von 631 246 M. soll aus Anlehensmitteln bestritten werden. Berichterstatter hierzu war Bürgermeister Dr. Kleinknecht. Dieser erläuterte die einzelnen Punkte und ersuchte um Genehmigung der sachrätlichen Vorlage. Die Vorlage wird in der Sitzung des Stadtrates angenommen. Weiter stand zur Beratung die Pflasterung der Karl-Wilhelmstraße. Der erforderliche Aufwand beträgt 265 000 M. Nach kurzer Debatte wird die Vorlage angenommen. Die nächste Vorlage betraf die Verfertigung der Gartenstraße zwischen Kriegs- und Dörschstraße. Die Vorlage wurde im Wesentlichen nach den vom Stadtrat gestellten Anträgen angenommen.

Weiter stand zur Beratung die Vorlage über einen Vergleich mit der Gemeinde Amelingen über Entschädigung für Gemarkungsabtretung. Hierzu beantragt der Stadtrat, der Bürgerauschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß 1. der Vergleich zwischen der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Amelingen über eine an Amelingen wegen Gemarkungsabtretung zu gemähte Entschädigung von 30 000 M. abgeschlossen; 2. entsprechend der im Paragra. 3 dieses Vergleiches übernommenen Verpflichtung Amelingen mit elektrischer Energie versorgt und der durch die Leitungsanlagen entstehende Aufwand im Betrage von 90 000 M., sowie die Entschädigungssumme von 80 000 M. aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundsätzen aus Wirtschaftsmitteln getilgt und 3. dieser Kredit bis zum Rechnungsabluß für das Jahr 1916 offengehalten wird. Nach lebhafter Debatte wird die Vorlage entsprechend den sachrätlichen Anträgen angenommen.

Die weiteren Vorlagen werden meist einstimmig und bedenkenlos angenommen. Auch der Bau einer Turnhalle und einer Sporthalle beim Schulhaus im Stadtteil Rindheim wird einstimmig genehmigt. Zur Beratung stand sodann die wichtige Vorlage der Errichtung einer Milchzentrale. Vor Eintritt in die Besprechung der Vorlage beantragt Stadts. Selbige namens des geschäftsführenden Ausschusses Veranlagung der Vorlage und eine nachmalige amtliche Prüfung dieser Vorlage, da lebhafteste Bedenken seitens der Interessenten vorlägen. Bei der Erörterung der Frage, ob die Angelegenheit genügend vorbereitet oder ob es besser sei, nochmals unter Heranziehung von Sachverständigen einen Ausschuss damit zu beschicken, verneinen die Sozialdemokraten die Notwendigkeit der Veranlagung, die übrigen Redner sprachen sich dafür aus. Bei der Abstimmung wird die Vorlage an eine gemischte Kommission verwiesen. Die Anforderung zur Erweiterung der Betriebsleistung um 10 000 M., wird gleichfalls angenommen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Erweiterung des Kesselraumes, verschiedene maschineller Anlagen, der Hebe- und Straßen-, der Wasserleitung um. Der Ankauf der Schwarzwaldböden und Ströichen im Röhle in Rappert erfordert einen Aufwand von rund Mark 200 000. Nach einer kurzen Debatte wird die Vorlage angenommen.

Schützenfest in Mannheim.

Das Kinderfest
das heute nachmittag auf dem Festplatz veranstaltet wurde, hatte infolge des prächtigen Wetters einen Massenandrang zu verzeichnen. An der Fahnenpolonaise, die die Kinderbeteiligung eröffnete, beteiligten sich gegen 1500 Kinder und von unserm heimischen Hygieneinstitute wurde ein Tagesfeuerwerk abgebrannt. Ferner ließ er an einer langen Stange eine schwarze gekleidete männliche Figur aufsteigen, die aus einem Pallender Freilicht-Prequel, Bonbons und Reklamemarken in die Luft schleuderte. Auf dem Festplatz konzertierten zwei Kapellen, in dem Tanzstille die 13. Infanterie aus Dickenhofen und in dem Musikpavillon die hiesige Grenadierkapelle.
Dazu stellte sich die geräuschvolle Musik in den beiden Bierhallen. Der Zurwats dürfte heute seine besten Einnahmen erzielt haben, da alle Karussells und auch die verschiedenen Schaubuden gut besucht waren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Gochwassergefahr bei Konstanz.
Konstanz, 8. Juli. Infolge der großen wolkenbruchartigen Regengüsse ist der Bodensee um 17 Zentimeter gestiegen und zeigte heute am Konstanzer Regel 4,91 Meter. Im Untersee stehen bereits weite Länderscheiden unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen mit sich führen, ist die Gochwassergefahr wieder in bedenkliche Höhe gestiegen.
Aus der bayerischen Kammer.
München, 8. Juli. Auf Anfrage erklärte der Kriegsminister, daß ihm von einer neuen Rüstungsvorlage nichts bekannt sei, daß der bayerische Generalstab nicht nach Berlin verlegt wird und das Duell nicht durch Zwangsmaßregeln aus dem Heere entfernt werden könne.

Aus der bessischen Kammer.
w. Darmstadt, 8. Juli. Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung u. a. die Regierungsvorlage betr. den Staatsvertrag zwischen Baden und Hessen über den Bau einer Bahn von Redarsteinach nach Schönau, ferner die Regierungsvorlage betr. die Ausführung des Befolungsgeleges angenommen, gemäß den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

Berliner Wucherprozeß.

w. Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) In dem großen Berl. Wucherprozeß, der seit 7 Wochen die Strafkammer beschäftigt, wurde heute mittag das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Jakob Köchel zu 7 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, Theodor Köchel zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Löffel zu 3 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, Löffel zu 1 Jahr Gefängnis, Zinn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Doretto zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Ab. Benjamin zu 6 Jahren Zuchthaus, Rosenblatt zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus, Louis Benjamin zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Pawlidi zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Welsau zu 1 Jahr Gefängnis, Weber zu 9 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft bis zur Höhe von 1 1/2 Jahren auf die Strafe angerechnet.

Deckensturz in der Fabrik Knorr-Bremse.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. In der Fabrik Knorr-Bremse N.-O. in der Neuen Bahnhofsstraße fürzte die Decke der 4. Etage eines Seitenflügels ein und durchschlug die drei Decken. Ein Mann wurde getödtet und vier verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist unbekannt.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. Der Deckeneinsturz in der Fabrik Knorr-Bremse ist wahrscheinlich durch Überlastung verursacht worden. Die Maschinenteile sind aus dem 4. Stockwerk bis in das Kellergefloß hindurchgeschlagen. Bis jetzt wurden ein Toter und fünf Verwundete aufgefunden. Unter dem Schutt werden jedoch noch mehr Menschen vermutet. Die Aufarbeitungsarbeiten sind im Gange.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. Das Unglück in der Knorr-Bremse N.-O. ist dadurch entstanden, daß im 4. Stockwerk eines neuen Flügels mehrere schwere Mähen, die mit Eisensteinen gefüllt waren, durch den Falsboden durchbrachen. Von den Verunglückten sind 3 tödlich und 2 leichter verletzt. Die Direktion versichert, daß sich im Kellergefloß zur Zeit des Unglücks keine Personen befunden haben, jedoch wahrscheinlich keine weiteren Personen zu Schaden gekommen sind.

Ein Reffe des Grafen Zepelin - Marinetaffe der deutschen Volkhaft in Paris.

Berlin, 8. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Ein Reffe des Grafen Zepelin, Fregattenkapitän Erich v. Zepelin, der der kaiserlichen Marine seit mehr als 23 Jahre angehört, und auch vier Jahre lang bis 1907 persönlicher Adjutant des Marineattachés v. Tirpitz war, ist als Marinetaffe zur deutschen Botschaft nach Paris verlegt worden. Der bisherige Inhaber des Postens, Fregattenkapitän Freiherr von Biero, wird im Verste des Kommando des kleinen Kreuzers „Kolberg“ übernommen.

Deutsche Offiziere für China.

Berlin, 8. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die „S. Z.“ meldet, schweben neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren nach China, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Hsinshung, dem früheren Gesandten in Berlin im Sinne des deutschen Militärplans tätig sein sollen. Auch über die Frage des Wiederaufbaues der 1900 infolge des Vorgezuges geschlehten Takuforts sind Vorbereitungen zwischen der Peking-Regierung und Deutschland als einer der Vertragsmächte eingeleitet worden.

Wiederaufnahme des Verkehrs im Simplontunnel.

Basel, 8. Juli. Die Betriebsstörung im Simplontunnel, die auf einen Bruch der Wasserleitung infolge einer Mauererfassung zurückzuführen ist, ist behoben worden. Der Zugverkehr wurde in der letzten Nacht wieder regelmäßig aufgenommen.

Ministerkonferenz in Wien.

w. Wien, 8. Juli. Die Mänter erfahren über die geheime gemeinsame Ministerkonferenz: Man habe in ihr eingehend die Maßnahmen in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegowina erörtert, die sich mit Rücksicht auf die letzten sächsischen Vorlesungen als unumgänglich notwendig erwiesen. Die Maßnahmen bezögen sich auf den ganzen Bereich der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina. Ein gegen die Erben gerichteter, im technischen Sinne als eine diplomatische Aktion zu bezeichnender Schritt sei nicht in Aussicht genommen. Der gemeinsame Finanzminister habe dann einen eingehenden Bericht erstattet über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, die über das Attentat von Sarajewo eingeleitet ist. Die Maßnahmen, welche befohlen worden seien, sollen keineswegs eine Eskalation der Verfassung oder auch nur eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Institutionen, die diesen Vorfällen verfallen worden sind, umfassen. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, durch Verwaltungsmassnahmen, vornehmlich auf dem Gebiete der Polizei, Vorkehrungen zu treffen, die

eine strenge Ueberwachung der Tätigkeit und der Verbindungen der großserbischen Agitation ermöglichen und andererseits durch eine Verschärfung des Grenzüberwachungsdienstes einen unerwünschten Zugang aus dem Auslande fernzuhalten. Insbesondere soll auch jedem weiteren Eindringen der großserbischen Agitation in die Schulen ein Ziel gesetzt werden. In Bezug auf den Grenzüberwachungsdienst soll unter anderem eine Vermehrung der Donauflotte in Aussicht genommen worden sein.

Das Sarajewo Attentat in serbischer Beleuchtung.

Wien, 7. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ein Belgrader Blatt berichtet, daß an dem Sarajewoer Attentat auch das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad infolern Schuld trage, als es für Tschabrinowitsch, den die Belgrader Polizei als verdächtig ausweisen wollte, internierte. Das Konsulat habe in einem an die Belgrader Polizeipräsidenten gerichteten Schreiben die Bürgerhaft für Tschabrinowitsch übernommen und verlangt, daß er inhaftiert bleibe. Die Präfektur habe das Verlangen des Konsulats berücksichtigt müssen, trotzdem sei ihr Tschabrinowitsch verdächtig geblieben. Gegenüber dieser Darstellung sind wir, so schreibt das „Fremdenbl.“ in der Lage auf Grund authentischer Erhebungen folgendes festzustellen:

Anfang Dezember 1913 wendete sich die Stadtpfektur an das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad mit der amtlichen Anfrage, ob die Angaben, die Tschabrinowitsch der serbischen Polizei über seine Person und über sein Vorleben machte, richtig seien. Das österreichisch-ungarische Konsulat setzte sich mit der Landesregierung in Sarajewo in Verbindung und beantwortete auf Grund der erhaltenen Auskunft die Anfrage der Stadtpfektur in dem Sinne, daß Tschabrinowitsch bisher unbescholten und die von ihm gemachten Personalangaben zutreffend seien. In weiteren Mitteilungen hatte das Konsulat keine Veranlassung. Unwahre ist es, daß das Konsulat für Tschabrinowitsch internierte oder gar irgend eine Bürgerhaft für ihn übernahm.

Wiederaufnahme der Arbeit im Arsenal von Woolwich.

w. London, 8. Juli. Der Streikausbruch der Arsenalarbeiter von Woolwich hat gestern abend offiziell bekannt gegeben, daß er die Annahme der Angebote der Regierung annehme. Die Arbeit wurde daher heute früh wieder aufgenommen.

Der Reichsbundabgeordnete Tschelbe dem Gericht übergeben.

Petersburg, 8. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, beschloß das Erste Departement des Senats nun doch, den kaiserlichen sozialdemokratischen Abgeordneten Tschelbe dem Obersten Gericht zu übergeben, weil er durch seine bekannte Rede in der Reichsbundversammlung, in welcher er als Rebellenführer die Idee der Staatsform für Rußland die Republik gepriesen hatte, sich der Aufrechterhaltung zum Umsturz des Staates schuldig gemacht habe. Die Regierung hat die sommerliche Ferienruhe nach der Bewilligung der großen Pensionsvorlage benutzt, wofür in der Meinung, daß bis zum Herbst der Einmarsch der russischen Armee im Osten nicht möglich sei, in parlamentarisch gefinnenen Kreisen sehr erregt.

Die albanische Krise.

Die allgemeine Lage.
w. Wien, 8. Juli. Durch Junkenbruch wird aus Durazzo vom 7. Juli gemeldet: Auch heute ist in der Lage keine Veränderung eingetreten. In der verflohenen Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlasse auf der ganzen Bosphorlinie das Feuer eröffnet, nach einer halben Stunde aber wieder gänzlich eingestellt. Somit verlief der Tag ohne Zwischenfall. Heute früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit 2 Offizieren ein. Sie wurden nachmittags von rumänischen Offizieren dem Fürsten vorgestellt.

Aus Argrofakro kam heute eine aus 12 Mitglieder bestehende Delegation, unter der sich viele Soldaten befanden, an. Sie erklärte, daß die Bevölkerung von Girus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. Das Militärpaar flüchtete abends dem englischen Admiral Traubridge einen Besuch ab.

w. Wien, 8. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha ist gestern Abend nach Petersburg abgereist.

w. Rom, 8. Juli. Nach aus Durazzo hier eingegangenen Depeschen befand sich die Fürstin gestern Abend nach 9 Uhr noch in Durazzo.

Von Tag zu Tag.

— **Größen in Stricklingen.** w. Konstanz, 8. Juli. Heute nacht brach in Stricklingen im Restaurant „Zu allen Post“ Großfeuer aus, das mehrere Schränke und Stellungen in Asche legte. Bei den Löscharbeiten wurde ein Waldhüter und ein Landwirt von Herabfallenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach einer halben Stunde starb. Der Landwirt dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davorkommen.

— **Explosion in einer Dynamitfabrik.** w. Haag (Belgien), 8. Juli. Heute morgen erfolgte in dem Menghaus der Dynamitfabrik der Belgienschen Sprengstoffabrik N.-S. in Namuren eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getödtet und drei verletzt. Der Bereich der Fabrik ist ungesperrt.

Tägliche Sport-Zeitung

Vorherjagungen für in- und ausländische Pferdereitner.

(Von unserem Special-Mitarbeiter.)

Donnerstag, 9. Juli.

Hoppegarten.

- zufl-Klassen: Halar - Paffler.
- Jah-Klassen: Genieur - Dreimut.
- zufl-Klassen: Equit - Erianon.
- Perenn-Klassen: Bonoi - Melusar.
- Donn-Klassen: Imperator - Quir.
- Uman-Klassen: Saint Denis - Kurmar.
- Wagn-Klassen: Falch - Troj.

Pferdesport.

Der Große Preis von Baden, mit seinen 10000 M., das wertvollste Rennen der Reichshauptstadt, wird eine glückliche Stunde für den Staat des Reiches von Baden sein, da neben Tolomei (Archibald) auch noch der Derbybesieger Kist unter Jochen Roth das am Sonntag im Brunnenwald stattfindende 2400 Meter-Rennen bestreiten soll. Der Stadtrichter (Winter), Herrn R. Daniel's Termin (H. Pohl), Herrn R. Weinsberg's Drefin (H. Pohl) werden das Feld vervollständigen.

Konkist.

Sturzflüge auf dem fließ. Flugfelde in Baden-Baden. Wie bereits berichtet, finden am nächsten Sonntag um 5 Uhr ab auf dem fließ. Flugfelde beim Bahnhof Baden-Ob. Flugplatzliche Veranstaltungen durch den hervorragenden Sturzflieger Kude mar s soll. Die erlauchtesten Vorführungen Kubernats grenzen ans Wunderbare und versprechen eine sensationelle Schenkwürdigkeit zu werden. Für die Veranstaltung werden von der fließ. Kurverwaltung Vorkursstarren zu 5 Mark für den 1. Platz und zu 3 Mark für den 2. Platz ausgesetzt, welche am Tage der Flugvorführungen bis nachmittags 2 Uhr zur freien Berg- und Talfahrt auf der fließ. Bergbahn nach dem Neckar, sowie zum Besuch des großartigen Feuerwerks im Kurpark, das zur Nachfeier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich II. von Baden stattfindet, berechtigen. Die gewöhnlichen Preise betragen für den 1. Platz 3 Mark, für den 2. Platz 2 Mark.

Fliegerfest auf dem Stanserhorn. Anlässlich des am 5. Juli festgesetzten Flugmeetings in Luzern führte Chefpilot Ingold einen prächtigen Flug nach dem Stanserhorn aus. Von Luzern aus nahm er direkt Richtung nach oben, beförderte direkt über dem Gipfel und Hotel auf dem Stanserhorn in ziemlicher Höhe eine wunderbare Schleiße und führte die Hotels auf dem Berggipfel überfliegend, wieder nach Luzern zurück, wo er nach 35 Minuten glatt landete.

Ein Flugzug auf dem Höhenleitort unternehmen in Johannisthal gestern Morgen der flieger Bruno Sanger. Um 5.30 Uhr flog Sanger auf einem Albatros-Doppeldecker mit 100 PS-Motor aus, um den von dem fließ. verunglückten französischen Piloten Begagnoux am 27. Dezember 1913 in Frejus mit 6150 Meter Höhe aufgestellten Rekord zu brechen. Während der Fahrt bis auf ca. 5000 Meter Höhe tadellos durchgezogen, ließ er infolge der herrschenden Hitze dann nach, jedoch Sanger, als er 5500 Meter Höhe erreicht hatte, zur Landung zurechtzulegen mußte, bis um 9.10 Uhr glatt erfolgte.

Am Tage von Begagnoux. Mit George Begagnoux, der bei einem Vooring-the-Loop-Flug in Frankreich bei Gannur in die Höhe stieg und sofort den Tod fand, ist einer der ältesten und tüchtigsten Piloten Frankreichs dahingegangen. Bereits im Jahre 1907 machte Begagnoux seine ersten Flugversuche mit einem Apparat des französischen Doupi-

manns Herber, der später ebenfalls den Höhenleitort fand. Noch im gleichen Jahre erlangte Begagnoux auch das Höhenleitort auf Herber-Doppeldecker. Mit der schnell fortschreitenden Entwicklung der Konkist trat auch der Name Begagnoux immer mehr in den Vordergrund. Nach überaus, wo es eine neue Rekordleistung gab, wurde auch Begagnoux genannt. Sein bedeutendster Erfolg war der am 27. Dezember vorigen Jahres aufgestellte Höhenleitort. Begagnoux erreichte 6120 Meter, eine offiziell noch nicht überbotene Leistung. Schon zweimal vorher hatte er mit 5100 Meter bzw. 5400 Meter den Höhenleitort in seinen Besitz gebracht. Nach einige Schnelligkeitsrekorde im Vossingerflug sind auch im Besitz von Begagnoux. Er hat ferner den ganzen Kontinent bereist und war auch in England, Amerika und Afrika mit ausgereichtem Erfolge tätig. Der fließ. Pilot war 33 Jahre alt und verheiratet.

Automobilspport.

Der deutsche Sieg im Grand Prix der Automobile. Die Franzosen sind sehr stolz auf ihren Grand Prix für Automobile, den sie seit langer Zeit für die wichtigste automobillische Prüfung halten. Hervorgegangen ist diese Veranstaltung aus dem Gordon-Bennett-Rennen - 1900 bis 1905 - in denen einmal bereits, nämlich 1904, die Deutsche Marfa Mercedes siegreich war. In der Weiterführung der Fahren als Grand Prix kriete die Veranstaltung eine immer zahlreichere Beteiligung; auch bedeutend erhöhte Preise wurden angesetzt. 1908 wurde im Großen Preis die französische Industrie derartig geschlagen, daß die Franzosen eine mehrjährige Pause im Grand Prix-Rennen eintraten ließen, weil sie nach 1905 in der Tat glaubten, daß der Stern der französischen Automobilindustrie im Sinken wäre. Erst 1912 wurde der Grand Prix wieder ausgetragen, und in diesem Jahre war auch eine französische Firma siegreich, wobei allerdings zu bedenken ist, daß sich keine deutschen Wagen am Rennen beteiligten, sondern außer Frankreich nur noch Belgien, England und Italien in den Kampf eintraten. 1913 beteiligten sich wieder zwei deutsche Firmen, Opel und Daimler, an der fließ. Prüfung, doch war es ein tatsächlicher Sieg dieser Firmen, in eine derartige Konkurrenz nur je einen Wagen zu schicken. Um ein Rennen von der Bedeutung des Grand Prix zu gewinnen, dazu gehört mehr als ein Wagen und ein Mann; und wenn er auch der beste Fahrer ist. Der Daimlerwagen wurde außerdem noch durch das unqualifizierbare Verhalten des französischen Publikum, das den Träger der deutschen Farben mit Steinen bewarf, behindert und zum Aufgeben gezwungen. Wohl überlegt und noch eingehenden internen Erprobungen ging in diesem Jahre Mercedes in den Kampf um den Grand Prix. Man muß daran denken, daß ein solches Rennen für die teilnehmenden Firmen ungeheure Geld kostet; die Wagen, die als Spezialkonstruktionen gebaut werden müssen, dazu die Kosten für die Expedition, für Training, Reisegelder usw. machen ein rundes Säumchen aus. Diese Inflationen übernimmt eine Firma meistens nur dann, wenn sie mit einer gewissen Treffsicherheit in den Kampf geht. Mercedes vertraute auf seine jahrelange Erfahrung, auf seine brillanten Fahrer, in deren Hand die Güte ihres Materials voll zur Geltung kommen konnte, und traf außerdem eine Organisation, deren vorausschauenden Kallus der Sieg nicht zuletzt zu danken ist. Der Erfolg des übererregenden Sieges der deutschen Industrie in dieser fließ. französischen Prüfung mag sehr hoch gewertet werden. Eben erst hat die deutsche Automobilindustrie in der schwierigen Prüfung aller Zeiten, in der Weltreichsfließ. Alpenfahrt, sich den Vorzeig erstreitet, und nun liegt sie auch in dem Automobilrennen auf französischem Boden und stellt auch, damit an dem einwandfreien Sieg kein Zweifel aufsteigen kann und zum Beweis, daß es kein Zufall ist, den zwei-

ten und dritten Sieger. Man darf hoffen, daß diese Erfolge der deutschen Automobilindustrie in internationalen Konkurrenz auch den deutschen Firmen zu denken geben, die sich an ihnen noch nicht oder nicht mehr beteiligt haben. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß die in diese Wettkämpfe investierten Summen mit Jins und Jins zurückkommen. Außerdem aber tragen solche Wettbewerbe dazu bei, den Ruf der deutschen Industrie so fest zu gründen, wie ihre Leistungsfähigkeit es verdient. - In ihren glänzenden Erfolgen beim Grand Prix-Rennen wurde die Daimler-Motoren-Gesellschaft auch vom deutschen Kaiser, vom König von Württemberg und vom Staatssekretär des Innern telegraphisch herzlich beglückwünscht.

Tennissport.

Die Tennistennis-Meisterschaften auf Grandplassen wurden jetzt in Wimbledon beendet. In der Herren-Doppelmeisterschaft traten die Australier Widding-Brookes gegen die Titelverteidiger Dizon-Koper Barret (England) an. Nachdem Widding-Brookes die beiden ersten Sätze leicht mit 6:1, 6:1 gewonnen hatten, rafften sich die Engländer auf und entließen den dritten Satz mit 7:5 zu ihren Gunsten. Der vierte Satz fiel jedoch nach hartem Kampfe wieder an die Australier mit 8:6. Widding-Brookes gewannen somit die Herren-Doppelmeisterschaft mit 6:1, 6:1, 5:7, 8:6. Die Damen-Doppelmeisterschaft, die zum ersten Male entschieden wurde, erzielte mit dem letzten Siege von Mrs. Marion-Viv Ross (Amerika), die Mrs. Lorraine-Milch Hansson (Frankreich-England) mit 6:1, 6:0 abfertigte. In der Meisterschaft im Gemischten Doppel spielten die Verteidiger Dove-Grip-Mrs. Lucey (England) nicht zum Entscheidungskampfe an. Widding-Mrs. Brookes unterlag gegen Park-Mrs. Larcombe mit 6:4, 4:6, 2:6.

Radsport.

Schwere Wette bei den Radrennen in Hannover. Der Große Preis von Europa, der am Sonntag dem Regen zum Opfer fiel, sollte nunmehr am Montag auf der Karsenstraße in Hannover ausgetragen werden. Das Rennen konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da sich im anderen Radrennen ein Unfall ereignete, infolge dessen die beiden Fahrer wegen eingetretener Dunkelheit beim 40 Kilometer erforderte. Den ersten Vorlauf über 30 Kilometer gewann der Berliner Schipke in 24:55,2 vor Vanden 300 Meter, von Gent 340 Meter, Kappelhand 1200 Meter und Dorragon 5400 Meter zurück. Im zweiten Vorlauf über 30 Kilometer fegte Gress in 22:55 vor Demke 350 Meter, Timmermann 350 Meter, Goor 350 Meter, Pentennois 3600 Meter zurück. Zum Rennen der Ungelagerten starteten Dorragon, Kappelhand, Leutennois, van Gent und Goor. In der 24. Runde führte Goor vor Kappelhand. Dichtauf folgte in der Kurve Leutennois (Schrittmacher Jahn), neben welchem Kappel mit van Gent im Schlepptau auftauchte. Während beide kämpften, erließen ganz außen Dorragon, von Gaudriller geführt. Als die drei Paare auf gleicher Höhe lagen, geriet die schwere Schrittmachermaschine von Gaudriller ins Rutschen, infolge dessen angefahren wird. Dieser, van Gent und Dorragon kürzen. Gaudriller gelingt es, seine Maschine noch im letzten Augenblick nach außen zu ziehen. Dabei über die Franzose jedoch gegen die Barriere, durchbricht diese und verlegt die Vorderräder der drei Fahrer, während er selbst auf die Bahn zurückläuft. Nach vollständiger Rast verläßt man dem umgebend wartenden Publikum, daß der holländische ins Hospital geschickte Fahrer eine leichte Gehirnerschütterung, van Gent eine Schulterverletzung, und Dorragon und Gaudriller nur leichte Wundschunden erlitten haben. Der Unfall wurde sofort abgebrochen. Der Unfall, der über 50 Kilometer gehen sollte, mußte dann wegen der eintretenden Dunkelheit bei 40 Kilometer abgebrochen werden.

Auch hier ging es nicht ohne einen Zwischenfall ab. Demke kam in der 30. Runde durch Reifenschaden zu Fall, erlitt jedoch keine Verletzung. Nach 46 Kilometer war der Stand folgender: 1. Gress 81:20,4, 2. Vanden 30 Meter, 3. Schipke 30 Meter; 4. Timmermann 1200 Meter zurück. Josef Käfer, den wegen der erlittenen Gehirnerschütterung noch dem Krankenhaus geschickt wurde, ist aus diesem im Laufe des Dienstag auf seinen Bunk wieder entlassen worden. Der Badener hat am ganzen Körper zahlreiche Wunden und muß vorläufig noch das Bett hüten.

Rundfahrt durch Frankreich. Der Start zur 5. Etappe der Rundfahrt durch Frankreich, von La Rochelle nach Bayonne, wurde am 8 Uhr morgens 85 Fahrern gegeben. Den ganzen Weg über blieb eine ganze Spitzengruppe zusammen, so daß verschiedene Kontraktionen infolge des großen Anstresses die Fahrer erst gänzlich halten ließen. Am Ziel in Bayonne trafen noch 24 Fahrer gleichzeitig ein. Im Endspurt siegte der Schweizer Egg vor dem Belgier Debray, Tigg, Wottiot und Hoffius, sowie den Franzosen Pelletier und Sapie. Im Gesamtergebnisse stehen Egg mit 70:18:31, Sapie mit 70:20:35 und Egg mit 70:27:37.

Rausenpiele.

Manufaktur-Firmenmeisterschaft 1914. Wie im vergangenen Jahre den Wettspielen fließ. Großfirmen zeigt Interesse entgegengebracht wurde, so werden diese in dieser Saison noch mehr an Bedeutung gewinnen, da die Firma Mohr u. Federhoff in hiesiger Weise für den Sieger einen großzügigen Preis zur Verfügung gestellt hat, den aus 11 Silbernen Medaillen mit Gravur besteht. Es ist hiermit den Wettspielen ein solches Ziel gesetzt, das zu erlangen nicht den Willen eines Einzelnen, sondern das Zusammenarbeiten eines einheitlichen Ganges verlangt. Die Wettspiele nehmen am kommenden Samstag auf dem Platz des Vereins für Rausenpiele ihren Anfang, an denen sich folgende Firmen beteiligen werden: Mohr u. Federhoff, Hennrich, Heinrich Lang, Stadtgemeinde Mannheim, Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Braun, Dörrer u. Co. Dem Publikum ist zu diesen Spielen freier Eintritt gestattet.

Leichtathletik.

Nationale leichtathletische Wettkämpfe im Hamburg. Das Nationale leichtathletische Meeting der Hamburger Turnerschaft von 1818 ging am Sonntag in Hamburg vor etwa 3000 Zuschauern vor sich. Bei den Vorläufen am Vormittag war es dem Hamburger Schudmacher gelungen, im Wettlauf um 100 Meter den Rekord mit 20 Sekunden einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Der alte Rekord wurde seit dem Jahre 1909 von Kurtzahn-Rönigberg mit 21,4 Sekunden gehalten.

Großes Lager in
Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht
Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
Anderung von Gasbeleuchtungskörpern
für elektrisches Licht
BROWN, BOVERI & CIE A.G.
Apt. Installationen vom Stolz & Ge. Elektr. GmbH.
O 48/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Mercedes



Automobile

Wir haben unsere bisherige Vertretung für Baden und bayer. Pfalz, die Auto G. m. b. H. zu Mannheim übernommen und in eine von eigenen Beamten geleitete Verkaufsstelle umgewandelt mit dem Namen:

Daimler-Motoren-Gesellschaft
Verkaufsstelle Mannheim.

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Stuttgart-Untertürkheim.

Handels- und Industrie-Zeitung

II. Deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.

S.u.H. Hildesheim, 7. Juli. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen gewerblichen Genossenschaftsverbände begannen Montag in der hiesigen Stadthalle die Verhandlungen des 11. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages, der sich mit einer Reihe für das Genossenschaftswesen wichtiger Fragen beschäftigen wird. Neben der Frage des Kautionskredits, der Krediteinräumung und der Kredittuzage wird sich der Genossenschaftstag auch mit den Zielen der Gewerbeförderung beschäftigen und weiter Stellung nehmen zur Revision des Genossenschaftsgesetzes. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung liegen verschiedene Anträge vor.

Dem Hauptverbande Deutscher Gewerblicher Genossenschaften (Sitz in Berlin) gehören 16 Revisionsverbände an. Von diesen haben 13 ihren Sitz in Preußen, 1 in Sachsen, 1 in Bayern und 1 in Elsaß-Lothringen, ferner gehören ihm 42 deutsche Handwerks- und Gewerbelokalen an. Die dem Hauptverband angeschlossenen Revisionsverbände gliedern sich in 16 Zentralkassen, 472 Kreditgenossenschaften und 491 Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften, und zwar 212 Rohstoffgenossenschaften, 38 Produktivgenossenschaften, 31 Wareneinkaufvereine der Handwerker, 33 Werkgenossenschaften, 40 Magazin-Genossenschaften, 40 Wareneinkaufvereine der Händler, 4 Maschinen-Genossenschaften, 4 Zentral-Genossenschaften und 89 sonstige Genossenschaften. Die Gesamtzahl der Einzelmittglieder aller dem Hauptverbande angehörenden Genossenschaften ohne die Mitglieder der Zentralkassen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 174 000, davon gehörten 136 000 den Kreditgenossenschaften und 38 000 den Warengenossenschaften an.

Zu der diesjährigen Tagung sind etwa 400 Delegierte erschienen. Der Vorsitzende des Verbandes Landtagsabgeordneter Hammer-Zeitendorf-Berlin begrüßte die erschienenen Teilnehmer und insbesondere das Herrenhausmitglied Oberminister Platte-Hannover sowie den Vertreter der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Gen. Finanzrat Dr. Hartmann. Es wurde dann sofort in die Tagesordnung eingetreten und es referierte zunächst der Verbandsdirektor Meyer-Hannover über das Thema: „Kredittuzagen, Krediteinräumung und Widerruf an Genossen und Genossenschaften.“ Redner legte der Versammlung folgende Leitsätze vor: Kredittuzagen und Einräumungen sind in einer Form zu erteilen, daß daraus seitens des Nachsuchenden ein Rechtsanspruch nicht herzuweisen ist; dabei ist neben der persönlichen Würdigkeit der Antragsteller in erster Linie auf greifbare Sicherheiten (börsennotierte Papiere, Hypotheken, Bürgschaften) zu sehen, die aus der Haftpflicht sich ergebende Sicherheit aber nur als Ergänzungssicherheit zu betrachten. Der Widerruf und die jederzeitige Einziehung bewilligter Kredite muß, um die Liquidität der Genossenschaften zu wahren, ausnahmslos vorbehalten werden, darf aber nur zur Ausführung gelangen, wenn 1. die Genossenschaft durch Nichtführung in Schwierigkeiten gebracht wurde, 2. der Schuldner, erstlicher Mahnungen unbeachtet, die der Genossenschaft bezw. der Verbandskasse gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, 3. die gestellten Sicherheiten an Wert verlieren und der Aufforderung ungeachtet anderwärts nicht bestellt werden und 4. die Vermögenslage der Schuldner eine derartige geworden ist, daß die Interessen der Obliquiergen gefährdet erscheinen.

An das Referat schloß sich eine kurze Ansprache, in der sich die Diskussionsredner mit den Leitsätzen einverstanden erklärten. — Die Leitsätze wurden darauf angenommen.

Ueber das Thema: „In welcher Form ist eine Verbindung der Einziehungsgenossenschaft, Einziehungskammer usw. erwünscht?“ referierte darauf in Behinderung des Direktors Riemann-Erlart der Korreferent Stadtrat Jung-Neisse. Redner erläuterte an der Hand zahlreicher Beispiele besonders der Erfolge des in Neisse angewandten Systems den Wert der Einziehungsgenossenschaften, er sprach sich aber gegen die Gründung von Einziehungsgenossenschaften zur Einziehung von fälligen Forderungen aus. — Nach kurzer Debatte wurden die vom Redner vorgelegten Leitsätze in folgender abgeänderter Fassung angenommen: „Der 11. Deutsche gewerbliche Genossenschaftstag erkennt in den bestehenden Einziehungsgenossenschaften und ähnlichen Einrichtungen eine wirksame Waffe zur Bekämpfung des Borgenswesens. Es wird daher den Kreditgenossenschaften empfohlen, zusammen mit anderen Vereinigungen des Mittelstandes (Rabattsparevereine, Innungen usw.) die Gründung derartiger Einrichtungen zu fördern, insbesondere aber Abrechnungsstellen für gewerbliche Forderungen einzurichten. Eine wesentliche Förderung des genossenschaftlichen Einziehungswesens verspricht sich der 11. Deutsche gewerbliche Genossenschaftstag von dem Zusammenschluß der bestehenden Einziehungsgenossenschaften und Einziehungskammern.“

Nach Referaten von Dr. Wilden-Düsseldorf über „Die Ziele der Gewerbeförderung“ und von Dr. Meusch-Hannover über die Organisation und Ziele der Hauptverdingungsstelle, behandelten Verbandsdirektor Korthaus-Berlin und Direktor Flender-Düsseldorf die Durchführbarkeit einer Fachrevision der Rohstoffgenossenschaften. — Nach kurzer Aussprache nahm die Versammlung die folgenden Leitsätze an: „Es ist anzustreben, daß bei der Revision der Warengenossenschaften in fachlicher Hinsicht besondere Vorsicht verwandt wird. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich eine Vergleichung der Wareninventur mit den Faktoren, um die Einziehung der Preise kontrollieren zu können; ferner eine stichprobenweise Prüfung des Warenbestandes auf das Alter und die Verfallbarkeit der Waren. Soweit möglich ist festzustellen, ob Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats mit den Warenlieferanten in direkter Geschäftsverbindung stehen, ferner ob und gegebenenfalls aus welchem Grunde die Waren nicht bei der Zentralverkaufsstelle gekauft wurden. Es ist zu prüfen, ob der

Preisauflschlag ein angemessener ist und ob für alle Mitglieder gleiche Preise berechnet werden. In dringenden Fällen kann der Revisor einen Fachmann zuziehen. Eine Entlastung der Verwaltungsgorgane von ihrer Verpflichtung, die Vorsicht eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden, wird auch durch diese Seite der Revision nicht herbeigeführt.“

Der letzte Tag der Verhandlungen des 11. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages war der Hauptversammlung über allgemeine Angelegenheiten der Genossenschaften gewidmet. Zu der Hauptversammlung waren zahlreiche Ehrengäste erschienen. Der Regierungspräsident von Hildesheim Fromme begrüßte die Delegierten und hob hervor, daß die Geschäftsführung der Genossenschaften durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in keiner Weise die Selbständigkeit der Genossenschaften beeinflussen solle.

Verbandsdirektor Korthaus erstattete hierauf den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Reingewinn der Kreditgenossenschaften betrug 3½ Millionen Mark, die Spareinlagen 233 Millionen Mark. Die ausstehenden Handwerkskassen Breslau, Berlin, Leipzig, Hamburg und Königsberg i. Pr. wurden wiedergewählt, neu aufgenommen in den Verband wurden die Kassen Hildesheim, Weimar, Erfurt und Saarbrücken. Nach den Ergänzungswahlen zum Vorstand und Ausschuss sowie nach Vornahme einiger kleinerer Satzungsänderungen berichtete Verbandsdirektor Hetz (Berlin) über „Die Revision des Genossenschaftsgesetzes“. Der Referent führte aus, daß man bei der als notwendig erachteten Reform des Genossenschaftsgesetzes davon ausgehen müsse, daß der Charakter der Genossenschaft als eines auf Selbständigkeit und Selbstverantwortung beruhenden wirtschaftlichen Gebildes gewahrt bleibt. Der Referent schlägt dann eine große Reihe von Abänderungen des Gesetzes vor, für die nach seiner Ansicht ein besonderes dringendes Bedürfnis vorliegt. Hiernach soll den Revisionsverbänden das Recht zustehen, an Stelle der zweijährigen Revision die einjährige zu beschließen mit der Wirkung, daß dann auch jeder jährlichen Revision der Charakter der gesetzlichen annewohnt und daß alle angeschlossenen Genossenschaften sich der Revision zu unterwerfen haben. In erster Linie soll ein Revisor bestellt werden, der in einem Revisionsverbände tätig ist, in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat und dem Genossenschaften gleicher oder ähnlicher Art angehören. Während bisher die Bestellung eines Revisors die höhere Verwaltungsbehörde über die Person des Revisors gehört werden muß, fordert der Referent, daß in Zukunft außerdem ein Revisionsverband, dem Genossenschaften gleicher oder ähnlicher Art angehören und in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, gehört werden muß, und zwar nicht nur über die Person, sondern auch und vor allem über die Sachkunde des Revisors. Zu der Generalversammlung einer Genossenschaft, die der Revision durch einen Revisionsverband untersteht, soll der Verbandsvorstand, dem die Berufung der Generalversammlung rechtzeitig bekanntzugeben ist, einen Vertreter mit beratender Stimme entsenden können, dem in der Generalversammlung jederzeit das Wort zu erteilen ist.

Die Ausführungen des Referenten fanden bei der Versammlung lebhaftige Zustimmung und es wurde beschlossen, den im Sinne des Referenten gehaltenen Leitsätzen zuzustimmen.

Hierauf sprach Verbandsdirektor Korthaus (Berlin) über das Verhältnis der Genossenschaften zu den Verbandskassen. Der Redner legte folgende Leitsätze vor: Die Zentralkassen müssen im Verkehr mit ihren Mitgliedern eine eigene Zinspolitik treiben. Die Art und der Umfang der ihnen gewährten Kredite könne nicht bestimmend für die Kreditbewegung und der Zinsberechnung der kreditnachsuchenden Einzelgenossenschaften sein. Die Zentralkassen müssen bei der Kreditverteilung streng darauf achten, daß alle Kredite ausreichend gesichert sind und die Höhe der Kredite sowohl vom Standpunkt der eigenen Betriebsmittel aus als auch nach den Verhältnissen der einzelnen Genossenschaften beurteilt, berechnet sein. Die Zentralkassen sollen sich in ihrem Statut das Recht sichern, die ihnen angeschlossenen Genossenschaften jederzeit einer Revision zu unterziehen.

Zum Schluß hielt an Stelle des verhinderten Oberstleutnant Haine (Berlin) Krause (Berlin) einen Vortrag über das Thema „Volksversicherung auf gemeinschaftlicher Grundlage und die Genossenschaften“. — Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Mündelsicherheit und Kommunalobligationen.

VW. In einer Ausschußsitzung der Kammer der Reichsrats-Mitglieder bei der Beratung des Etats des Innern der ehemalige Ministerpräsident Dr. Graf v. Crailsheim die Aufmerksamkeit auf die Frage der Mündelsicherheit der Kommunalobligationen. Die größeren Gemeinden können ihre Kreditbedürfnisse durch Aufnahme eigener Anleihen und durch Ausgabe von Schuldschreibungen befriedigen, während die kleineren Gemeinden sich der Vermittelung der Banken bedienen müßten. Die Stütungen, Sparkassen und Versicherungsanstalten seien nicht in der Lage, den geforderten Kredit in der Form zu gewähren, welche für die Gemeinden die entsprechende sei, nämlich als Darlehen, die in 50 bis 70 Jahren kündbar und amortisierbar seien. Das könnten nur die Banken. Diese aber müßten sich wieder die Mittel zur Befriedigung des gemeindlichen Kreditbedürfnisses durch Ausgabe von Obligationen beschaffen. Von solchen Obligationen seien aber in Bayern nur die der Landwirtschaftsbank und der Pfälzischen Hypothekbank für mündelsicher erklärt. Seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches könne Schuldschreibungen Mündelsicherheit nur durch Beschluß des Bundesrats verlieren werden. Als nun im Jahre 1901 die Bayerische Bank und die Handelsbank mit der

Ausgabe von Kommunalobligationen begonnen, und einige Jahre später um Vermittelung der Erteilung der Mündelsicherheit bei der bayerischen Staatsregierung nachgesucht hätten, habe diese beim Bundesrat den Antrag gestellt, ihnen für Bayern Mündelsicherheit zuzugestehen. Der Antrag wurde jedoch abschlägig beschieden mit der Begründung, daß die Mündelsicherheit für einzelne Teile des Reiches nicht erteilt werden könne. Dieses Ergebnis sei, so meinte Graf Crailsheim, im Interesse der Gemeinden sehr zu beklagen, da die beiden genannten Banken augenblicklich nicht in der Lage seien, den Kreditbedürfnissen der kleineren Gemeinden vollständig zu genügen. Bei der Bayerischen Vereinsbank seien im Jahre 1913 106 Darlehen im Gesamtbetrage von 8 380 000 M. nachgesucht worden, während nur 2 Darlehen im Gesamtbetrage von 175 000 M. bewilligt werden konnten. Dieser Zustand sei für die Banken recht mißlich, weil die Gemeinden die Gründe der Ablehnung ihrer Gesuche nicht richtig zu beurteilen verständlich und häufig auf einen üblen Willen der Bankleitung schließen. Noch mißlicher sei für die Gemeinden, ihre Kreditbedürfnisse nicht in entsprechender Form befriedigen zu können. Graf Crailsheim richtete daher an die Staatsregierung die Bitte, die Frage noch einmal einer Erwägung zu unterziehen, ob nicht diesem Zustand durch erneuten Antrag beim Bundesrat abgeholfen werden könne. Dies dürfe der Billigkeit entsprechen, da eine Reihe von Bodenkreditinstituten in Preußen für ihre Obligationen Mündelsicherheit besitzen. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinden sei sicher kein geringeres Unterpfand als die Hypotheken, welche den mündelsicheren Pfandbriefen als Unterlage dienen. Der Minister des Innern, Freiherr v. Soden, erklärte sich hierauf bereit, wegen der Verleihung der Mündelsicherheit an Kommunalobligationen abermals einen Versuch beim Bundesrat zu machen.

Einheitswestfälischer Kuxenmarkt.

(Bericht von Oeßler Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 7. Juli. (Vor der Börse.) Die Lage des Kohlegewerbes bleibt, soweit der Absatz in Koken und Briketts in Betracht kommt, im allgemeinen befriedigend. Dagegen liegt der Kokenmarkt äußerst schwach und die Ansammlung von größeren Beständen ist unvermeidlich geworden. Die Gewinne der Koken erzeugenden Zechen dürften daher auch für die nächste Zeit weiter zurückgehen. Ueber diese ungünstigen Umstände geht der Kohlenkuxenmarkt völlig hinweg und auch die Berichtswoche brachte keine Aenderung der bisherigen Stimmung. Die Ausbeuteabschläge des 1. Juli trafen für alle Werte in die Erscheinung und darüber hinaus waren bei einzelnen Papieren weitere Kursabschläge festzustellen, die sich bei Loßringen auf etwa M. 600, bei Graf Schwerin auf M. 300 und bei König Ludwig auf M. 500 belaufen. Niedriger waren Mont Cemai bei M. 17 200, da der Verkauf der letzten Gewerksammlungen anscheinend nicht befriedigt hat, obwohl die dort gemachten Mitteilungen eine ansehnliche Besserung der Betriebsverhältnisse für die nächsten Vierteljahre erwarten lassen. Etwas fester schließen nur Brassert, bei etwa M. 10 000 und ferner zeigte sich Interesse für Admiral bei M. 1300 und Annelise bei M. 1475, in denen das verfügbare Material fast immer Aufnahme findet.

Am Braunkohlenmarkt besteht das Interesse für Humboldt, die bei Berichtschluß eine Geldnotierung von M. 1475 erreichten, fort. Die übrigen Werte sind nicht verändert.

Die Haltung am Kalimarkt bleibt loslos und die Umsätze gehen auch hier über ein Mindestmaß nicht hinaus. Immerhin ist die Grundstimmung eine feste und sobald die Nachfrage sich etwas stärker hervorwagt, zeigt sich sofort ein leichtes Anziehen der Preise. Begründet ist die festere Haltung des Marktes durch die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Meldungen über den außerordentlich günstigen Mehrabsatz des Syndikats, der während des zweiten Halbjahrs die Höhe von 11½ Millionen Mark erreicht hat und damit für das Gesamtergebnis des Jahres, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle eintreten, eine Rekordziffer verspricht. Auch die Hoffnung, daß die schwebenden Bindungsverhandlungen in den nächsten Wochen einen weiteren Ausglick der bestehenden Gegensätze bringen werden, trug zur Befestigung bei. Von schweren und mittleren Werten waren jedoch nur Neustadt lebhafter gefragt und stellen sich bei Mark 13 300 um etwa M. 300 über ihren vorwöchentlichen Kurs. Auch Bergmannsberg gewonnen bei M. 650 etwa M. 100 auf die Nachricht günstiger Aufschlüsse. Ferner waren Kaiserode bei M. 6900 erheblich gebessert. Sonst aber verzeichnen die Schlussnotierungen auf diesem Gebiete leichte Abschläge, die sich bei vereinzelt Umsätzen in Beienrode auf M. 100, Carlsud und Hohenzollern auf M. 200, Wilhelmshall auf M. 300 und Hans Silberberg und Heringen auf M. 130 belaufen. Für leichtere Papiere trat dagegen in den letzten Tagen stärkere Kaufflust hervor, so daß Carlaglich und Wilhelmine je M. 125, Heria und Neurode, Heimboldhausen und Ransbach etwa M. 100 und Mariaglich etwa M. 100 gewinnen konnten. Größeres Interesse besteht für die Werte des Gumpelkonzerns, von denen bei behaltener Umsätzen Königshall, Napoleon und Friedrichroda mehr als M. 100 gewonnen. Geht und höher sind schließlich Neusollstedt bei M. 3950, während Felsenfest etwa M. 100 auf die Nachricht einbüßten, daß die endgültige Beteiligungsziffer seitens der Vertriebsstelle abgelehnt sei. Kalkaktien waren bei leicht abrückenden Preisen vernachlässigt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Da die Wiener Vorbereitungen etwas beruhigter lautete, und nach den andernden Positionslösungen und Exekutionen mehr Aufnahmefähigkeit zeigte, trat auch an der hiesigen Börse eine leichte Besserung für österreichische Werte ein. Von Seiten der Newyorker Börse leitete jegliche Anregung. Auf dem Montanmarkt bedrückte der Absatz der Koken, da er mehr als erwartet wurde im Monat Juni aufweist. Auch heute ist in der allgemeinen Unlust die Ursache dafür zu finden, daß die Tendenz vereinzelt ruhig war.

In Bankaktien setzten die Kurse etwas höher ein. Besonders Deutsche Bank und Diskonto sind lebhafter gehandelt. Transportwerte ruhig. Baltimore fest. Lombarden erfahren mäßige Befestigung. Schantung behauptet. In Schiffahrtsaktien war die Geschäftstätigkeit sehr gering. Die Kurse hielten sich auf dem gestrigen Niveau. Elektroaktien hatten nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen. In Montanwerten wurden Rückkäufe vorgenommen. Phönix, Harpener und Gelsenkirchen sind mäßig höher. Am Kassamarkt der Rentenwerte zeigten heimische Fonds behauptete Tendenz. Ausländische Fonds still. Infolge ruhigerer Auffassung der Lage am Balkan sind die Kurse etwas fester, umso mehr auch der Londoner Markt günstigere Tendenz für amerikanische Werte brachte. Baltimore notierten 9¼ Prozent.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz ungleichmäßig. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Zumist führten ganz geringe Umsätze größere Kursverschiebungen herbei. Erwähnenswert sind von chemischen Werten Holzwerkstoffindustrie 3 Prozent niedriger. Badische Anilin 1½ Prozent höher. Von Maschinenfabriken Adler-Kleyer behauptet, Daimler schwach und 5½ Prozent niedriger. Die Börse schloß bei ruhigem Verkehr und behaupteter Tendenz. Mexikanische 5 Prozent, innere amortisable Rente verlor ¾ Prozent. Es notierten: Kredit 186½, Diskonto Kommandit 181½, Dresdner 146½, Staatsbahn 144½, Lombarden 16½, Baltimore Ohio 9¼.

Privatdiskont: 2¼/₆.

Da die nächste Zehung der türkischen 400 Frcs. Lose am 30. Juli und am 1. August d. Ja. stattfindet, wird der Lieferungstag per ultimo auf Mittwoch, den 29. Juli, vormittags, festgesetzt.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 8. Juli. Die in Wien nach der gestrigen Verlaung eingetretene Kurssteigerung und die Beschlüsse in der gestrigen Wiener Ministerkonferenz, die, wie aus den Veröffentlichungen zu schließen ist, entgegen den vielfach gehegten Befürchtungen durchaus friedliche Ziele verfolgen, bewirkten hier eine beruhigte Stimmung, verbunden mit Erholungen auf der ganzen Linie. Oesterreichische und Orientwerte wie türkische Tabakaktien verzeichneten mäßige Befestigungen, auch heimische Banken und russische Werte waren meist erholt. In Montanwerten griff gleichfalls eine Besserung Platz, wovon mit ca. 3 Proz. Oberschlesische Eisenindustrie am meisten profitierten. Von Schiffahrtsaktien sind Hamburg-Südamerikanische und Hansa infolge stärkerer Deckungen um 1 bis 2 Prozent gebessert, wobei auch ein Presserartikel, in welchem die Lage am Frachtmakmarkt eine bessere Beurteilung gefunden hat, eine Rolle gespielt haben soll. Der feste Schluff Newyork kam besonders Baltimore zustatten, auch Canadas zogen später etwas an.

Das Geschäft, welches anfangs, wie es schien, eine etwas größere Ausdehnung angenommen hatte, ebbte aber bald wieder ab. Das Interesse konzentrierte sich auf einige führende Werte, obwohl die nach oben strebende Kursrichtung auch sonst unverändert bestehen blieb. Von Schiffahrtsaktien wurden später Hapag und Norddeutscher Lloyd bei anziehenden Kursen mehr beachtet. Tägliches Geld 2¼ bis 2 Prozent.

In der zweiten Börsenstunde traten wieder leichte Schwankungen ein, doch blieb die Grundtendenz unter dem Einfluß der weiteren Ermäßigung des Privatdiskonts, der heute nach längerer Zeit wieder in einer Notiz festgestellt wurde, fest.

Der Kassamarkt für Industriewerte war unverändert. An der Nachbarbörse trat infolge von Gerüchten, daß in Wien die Exekution neuerdings zum Schluß eine Fortsetzung erfahren hätte, eine ziemlich allgemeine Abschwächung ein, die ihren Ausgang vom Montanmarkt nahm. Das Geschäft schrumpfte wieder ganz zusammen.

Privatdiskont: 2¼/₆ Prozent.

Handel und Industrie.

Die Geschäftslinge der Brauereien.

W.C. An den deutschen Börsen macht sich in letzter Zeit eine merkwürdige Höherbewertung der Brauereiaktien wahrnehmbar. Die Stimmung für diese Werte bessert sich. Und diese Besserung steigt fast mit jedem heißen Tage mehr. Hitze macht Durst, und Massendurst bedeutet in Deutschland noch immer, daß der Bierabsatz gewaltig ansteigt. Nun kann man freilich nicht damit rechnen, daß die heißen Tage lange anhalten, sonst wäre die Steigerung der Kurse für Brauereiaktien sicherlich sehr berechtigt. Vielmehr muß man damit rechnen, daß der gegenwärtig ausnahmsweise verstärkte Bierkonsum eine bald wieder vorübergehende Erscheinung ist, und daß die finanziellen Ergebnisse der Brauereien auch noch durch weniger erfreuliche Faktoren im laufenden Geschäftsjahr beeinflusst werden. Denn nicht immer war der Bierkonsum so günstig wie jetzt, wo das letzte Viertel des Geschäftsjahres begonnen hat. In den ersten beiden Vierteln ließ der Absatz bei gar mancher Brauerei sehr stark zu wünschen übrig; die Konkurrenz machte sich wieder schärfer bemerkbar und führte zu einem oft erbitterten Kampf um die Kundschaft, in dem nicht die Güte des Stoffes, sondern die größere Finanzkraft den Sieg verleiht. Die Brauerei ist in der Hauptsache ein territoriales Gewerbe. Nur besondere Qualitätsbiere haben einen größeren nationalen und internationalen Markt, so z. B. die Münchner, Kulmbacher, Nürnberger und die Pilsener Biere. Aber in der Regel ist der Absatz einer Brauerei auf ein kleineres Gebiet beschränkt, innerhalb dessen allerdings einzelne Brauereier immer mehr auf die Gewinnung der Gesamtkundschaft ausgehen. Mittlere und kleinere Brauereien kommen in diesem Wettbewerb langsam zum Erliegen; stehen sich große und finanzkräftige Betriebe im Kampf gegenüber, so fusionieren sie sich und setzen den weiteren Kampf in verstärkter Maße fort. An ganz großen Plätzen mit einem äußerst leistungsfähigen Konsum, also

Warenmärkte.
Berliner Produktenbörse.
 Berlin, 8. Juli. Da vom Auslande zum Teil höhere Notierungen und festere Tendenzberichte vorliegen und auch das kühle und regnerische Wetter den Reifeertrag und die Erntearbeiten zu verzögern droht, so war die Stimmung bei Brotgetreide im allgemeinen gut behauptet. Für einzelne Termine wurden einige Deckungen vorgenommen. Hafer war bei unveränderten Preisen vernachlässigt, ebenso Mais und Rüböl. Wetter: regnerisch.

Kartoffel-Fabrikante.
 (Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. m. b. H., Berlin.)
 Berlin, 7. Juli. Der abgelaufene vierzehntägige Berichtsabschnitt brachte keinerlei Veränderung der Marktlage. Das Geschäft bewegt sich andauernd in ruhigen Bahnen, ohne daß die Notierungen nach oben oder unten beeinflusst wurden. Versuche der Warenhaber, erhöhte Forderungen durchzubringen, blieben ohne Erfolg beim Konsum, der nach wie vor durch den weiter schleppenden Geschäftsgang der Industrie, die in vielen Fällen mit ihren Abschlüssen bis weit in die neue Kampagne reichen, mit den Abnahmen sehr im Rückstande ist.

Hemmend für den Geschäftsgang sind auch die Offerten der zweiten Hand, die neuerdings wieder in Erscheinung treten und beweisen, daß nicht alle vielleicht bereits von den Fabriken verkaufte Ware in die Kanäle des eigentlichen Konsums gelangt ist.

Die Berichte über den Stand der Kartoffeln variieren wiederum, lauten aber im allgemeinen nicht ungünstig; ergiebige Niederschläge sind jedoch überall dringend erwünscht.

Zu notieren ist frei Berlin per Juli a. c.: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, superior M. 19,25—19,75; desgl. prima M. 18,75—19,25; desgl. sekunda M. 14,50—16,00; Bonbonsyrup, 44° M. 23,75—24,25; Capillarsyrup, 44°, weiß M. 23,25—23,75; desgl. 42°, weiß M. 22,25—22,75; Stärkesyrup, prima-halbweiß M. 21,25—21,75; Capillarsyrup, weiß M. 22,25—22,75; Dextrin superior, gelb und weiß M. 25,50—26,00; Dextrin, prima, gelb und weiß M. 25,00—25,50.

Zu notieren Job Stettin: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, superior M. 19,00—19,50; desgl. prima M. 18,50—19,00. Alles per 100 kg bei Posten von mindestens 10 000 kg.

Bedenklicher Auftragsmangel.
 Stuttgart, 7. Juli. Wie die Schwäb. Tagwacht wissen will, leidet die Firma Robert Bosch schon seit längerer Zeit in allen ihren Abteilungen unter einem bedenklichen Mangel an Aufträgen; sie soll infolgedessen den Entschluß gefaßt haben, Arbeiterentlassungen in größerem Umfang vorzunehmen.

Verkehr.
Die Staatsbahnen der Welt.
 W. C. Die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen betrug Ende 1912 über eine Million, genau 1 081 488 Kilometer. Davon entfielen auf Staatsbahnen 342 713 km oder 31,69 Prozent des Gesamtnetzes. Am stärksten ist das System der Staatsbahnen in Deutschland ausgebildet, wo von 62 738 km Bahnen 58 298 km Staatsbahnen sind. In Oesterreich-Ungarn ist das Verhältnis schon ungünstiger: von 45 823 km sind 37 033 Staatsbahnen, in der Schweiz von 4 818 km 2 738, Italien hat bei einem Gesamtnetz von 17 420 km 13 309 km Staatsbahnen. In Frankreich ist der Anteil des Staates an der Verwaltung der Bahnen sehr gering. Nur 5 941 km entfallen von 50 232 km auf Staatsbahnen. Rumänien hat fast nur Staatsbahnen, nämlich von 3 607 km sind 3 490 km Staatsbahnen. Ähnlich verhält es sich mit Bulgarien. Gar keine Staatsbahnen haben in Europa Großbritannien, Spanien, Griechenland und die europäische Türkei. Im europäischen Rußland ist über die Hälfte der Bahnen im Staatsbesitz. Das größte Bahnnetz der Welt haben die Ver. Staaten, nämlich 393 536, ohne daß aber auch nur 1 km verstaatlicht wäre. Von amerikanischen Ländern haben in nebensächlichem Umfang Mexiko, Peru, Brasilien, Chile und Argentinien Staatsbahnen. In Asien ist es zunächst Rußland, in dessen Gebieten staatliche Eisenbahnen überwiegen. Die ostindischen Bahnen sind größtenteils staatlich, ebenso sind von 10 986 km japanischen Bahnen 7 837 Kilometer staatlich. In Afrika überwiegen die Staatsbahnen, da hier der Bahnbau besondere Opfer erheischt und die Kräfte des Privatkapitals 25 522 Staatsbahnen. Sehr hoch entwickelt ist endlich noch der staatliche Betrieb in Australien, wo von 34 803 km 30 518 km Staatsbahnen sind.

Landwirtschaft.
Saatenstand in Württemberg.
 Der Saatenstand in Württemberg stellt sich für Anfang Juli nach den Erhebungen des Stat. Landesamts in der üblichen Stufenfolge (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering) wie folgt: Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,3), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterdinkel 2,5 (2,4), Winterroggen 2,6 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,6), Hafer 2,6 (2,6), Kartoffeln

Zahlungseinstellungen und Konkurse.
Konkurse in Deutschland.
 Aachen: Buchbinder und Inhaber einer Schreibwarenhandlung Emil Dünbier; Aschersleben: Kaufmann Bernhard Hoojer Berlin: Kaufmann Otto Deglau; Berlin - Schöneberg: Schönweider Bank, e. G. m. b. H.; Berlin: Juwelier Georg Dietrich; Beuthen: Teppich- und Gardinenhaus, G. m. b. H.; Biberach: Söldner Fidel Kneisel; Charlottenburg: Kaufmann Wilhelm Brecht; Danzig: Gastwirt Hermann Klasse; Dippoldswalde: Zahmarz Hemd Blank; Duisburg - Ruhrort: Gärtner W. Rademacher, Althändler Paul Goldfischer; Eisenstock: Stickerfabrikant Guido Baumgarten; Eggenfelden: Schreinermeister Michael Mayerhofer; Flensburg: Kaufmann Sören Pedersen; Frankfurt a. O.: Kaufmann Emil Riewe; Gießen: Karl Euler; Hagen: Zigarrenhändler Paul Kambeitz; Herrnhut: Auguste Pauline Meinhardt, geb. Hainold; Krumbach: Gastwirt Ant. Vogler; Lübeck: Kaufmann Johann Dieck; Marbach: Evangelischer Hülfsverein, G. m. b. H.; Mühlhausen: Postassistent Rudolf Verake; Neubrandenburg: Schuhmacher und Gärtner Friedrich Jacob; Neurode: Neuroder Gebirgsmolkerei, G. m. b. H.; Radolfzell: Chemische Industrie, G. m. b. H.; Ragnit: Dampfseilereibesitzer Josef Wehrle; Sayda: Privatmann und Wirtschaftsbesitzer F. R. Martin; Schkeuditz: Badler Alfred Tiele; Schlochau: Kaufmann Rudolf Fleig; Sebnitz: Blumenzüchter Wenzel Honischel; Soldau: Frau Kaufmann Anna Lullies, geb. Fitkau; Tecklenburg: Mechaniker Johannes Gemp; Völbach: Landwirt Theodor Looch; Wermelskirchen: Feilenfabrik zur Mühle Friedr. Wilhelm von der Höll.

Wallenstein in Eger.
 Von Ricarda Buch.
 Mit freundlicher Genehmigung des Insel-Verlags aus 'Der große Krieg in Deutschland'.
 Im drei Uhr tief die Spitze des Juges auf die ersten Berge des Erzstifts Regiments, das in Eger lag, und bald darauf erschien Gordon, der Kommandant, um Wallenstein zu sprechen. Er habe nicht so bald auf das Glück gehofft, den General wiederzusehen, sagte er demütig; auf der Festung sei alles in Ordnung, das Generals Quartier sei im Pachtelbeselischen Hause am Markt hergerichtet, wo er im Jahre 1630 gewohnt habe. Es sei mit allen Bequemlichkeiten wohl versehen.

Das höre er gern, sagte Wallenstein. Er habe den Tag aber mehr als sonst an seinem alten Uebel gelitten, bedürfe der Ruhe.

Im Schloß Gottes könne er nicht besser aufgehoben sein, sagte Gordon.

Oh Arnim gekommen sei? fragte der Herzog. Sie hätten wichtige Verhandlungen vor.

Rein, er wisse nichts von Arnim, antwortete Gordon; und durch des Generals ungewöhnliche Freundlichkeit ermutigt, fuhr er fort, vielleicht werde Arnim durch das Wetter zurückgehalten. Der Himmel sei wunderbar geläutert, als solle es einen Schneesturm geben. Auch wären hier und da die Wege verschneit, ja daß man sich im Dunkeln leicht verirren könnte.

Wie sich die Bürgerschaft verhalte, fragte Wallenstein.

Es sei überall Schrecken und Willigkeit zu spüren, berichtete Gordon. Reyer wären nicht

Letzte Handelsnachrichten.
Mannheimer Effektenbörse.
 Mannheim, 8. Juli. Heute wurden gehandelt: Brauerei-Eichbäum-Aktien zu 116 Prozent, Benz-Aktien zu 166 Prozent und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu 171 Prozent. Von Brauereien

notierten höher: Durlacher Hof 250 G. (+ 2 Prozent). Sonst waren noch gefragt: Bad. Assekuranz-Aktien zu 1850 Mark pro Stück, Mannh. Vers.-Akt. zu 950 Mark (953 B.) und Oberrhein. Vers.-Aktien zu 1130 Mark. Benz-Aktien nachbörstlich 166,40 G.

w. Nürnberg, 8. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Continentalen Unternehmung wurde die Dividende für die Vorzugsaktien auf 6 Prozent (i. V. 5%) festgesetzt. Die Stammaktien blieben wieder ohne Dividende. Über die Aussichten für das laufende Jahr wurde mitgeteilt, daß falls keine ungewöhnliche wirtschaftliche oder politische Entwicklung eintrete, wieder mit der gleichen Dividende zu rechnen sei.

r. Essen, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Wie wir bereits angekündigt haben, hat der Vorstand des Roheisenverbandes im Monat Juni einen erheblichen Rückgang erfahren. Denn er betrug 70,30 Prozent der Beteiligung gegen 78,94 Prozent im Vormonat Mai und 93 Prozent in derselben Zeit des Vorjahres. Die Mitgliederversammlung soll am 24. d. Mts. stattfinden.

r. Lübeck, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, hat bei dem Hochofenwerk Lübeck A.-G. in Lübeck das abgelaufene Geschäftsjahr ein wesentlich besseres Resultat als im Vorjahre gebracht, so daß mit einer befriedigenden Dividende gerechnet werden kann. Da gegenwärtig der Roheisenabsatz ziemlich schwach ist, beabsichtigt die Gesellschaft die Errichtung von Gießereianlagen zur Verarbeitung ihres Roheisens.

w. Breslau, 8. Juli. Im Gegensatz zur Roheisenerzeugung Deutschlands im ersten Halbjahr 1914 ist die Roheisenerzeugung Oberschlesiens von 490 139 t. L. V. auf 494 635 t. gestiegen, während der Roheisenexport von 4525 t. auf 3348 t. zurückging. Die Juniexport betrug 80 405 t. der Export 264 t. gegen 85 040 bzw. 428 t. i. V.

Berlin, 8. Juli. Ueber die Sicherheiten, die sich das Bankenkonsortium bei der event. Ausübung der Option zur Aufnahme der später folgenden bulgarischen Anleihe ausbedungen hat, meldet die B. Z., daß das Tabakmonopol zur Zeit ausgeschaltet ist, daß sich aber Deutschland, falls ein solches Monopol später kommen sollte, ein Vorrecht darauf gesichert hat. Kommt ein Tabakmonopol in Bulgarien zustande, was aber nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge allgemein als unwahrscheinlich bezeichnet wird, so bleibt Deutschland die Organisation, bezw. ein maßgebendes Interesse an der zu gründenden Monopolesellschaft vorbehalten. Für das Schatzscheckgeschäft sind der deutschen Industrie keine besonderen Garantien eingeräumt worden, zumal die Schatzschecke eine einjährige Laufzeit haben. Aus letzterem Grunde dürfte auch deren Einführung zum Börsenhandel nicht in Frage kommen. Im übrigen besteht zwischen dem Anleihekonsortium und der Regierung ein völliges Einverständnis über die Höhe der Sicherheiten, so daß sich die Zulassung der späteren Anleihen zum Börsenhandel nicht vollziehen dürfte.

Berlin, 8. Juli. (Von uns Berl. Bur.) Die Unterbilanz der Berliner Terrain- und Baugesellschaft beträgt einschließlich des Verlustvortrages 993 613 Mk. und sie erhöht sich durch außerordentliche Abschreibungen auf insgesamt 10 990 869 Mk.

Wien, 8. Juli. Die Rohölproduktion Galiziens betrug laut 'Prk. Ztg.' im Monat Juni 8723 Wagen, das ist gegen den Monat Mai ein plus von 292 Wagen.

Zug, 8. Juli. Mit einem Kapital von 2,6 Millionen Fr. wurde mit dem Sitze in Zug die Fa. Landis u. Gyr als Schweizerische Aktien-gesellschaft begründet. Der Zweck des Unternehmens ist der Apparate-, Instrumente- und Maschinenbau, die Fabrikation aller Art, Gegenstände der elektrochemischen und metallurgischen Industrie, sowie der Handel damit.

meist vorhanden außer ein paar alten Weibern und Weibern, die man laufen ließe.

Auch Terzly freute sich, als die graue Majke der Festung am Horizont erschien; die Mühle sei ihm trocken geworden nach dem schaffenen Mit, sagte er, den Abend wolle er ordentlich jagen.

Kinsky, der neben ihm ritt, blinnte mißmutig nach dem dunklen Rauchwerk geblüht umrahmten Himmel. Es sei eine seltsame Laune des Generals, sich da einzufesteln, sagte er. Die Stadt gleiche einem Spinnweb, in dem das Schloß die Spinne sei.

Terzly drehte sich erstauet nach seinem Schwager um. Du hast Geschäfte wie ein Prophet, sagte er. In Pilzen wolltest du ja auch nicht bleiben.

Rein, sagte Kinsky, man hätte den Feind auch wohl in Prag belagert können. Bei solchem Spiel sei er lieber draußen als drinnen.

Terzly zuckte die Schultern. Nach Prag könne man immer noch, sagte er, wenn man durch Schweden und Sachsen verfuhr sei.

Auf dem Markte war es so still, als wenn schon Nacht wäre. Vor dem Hause, wo Wallenstein absteigt, standen der Bürgermeister und einige Ratsherren und begrüßten ihn ehrerbietig. Wo ist der Pachtelbesel, dem das Haus gehört? fragte er. Er sei seit Jahresfrist nicht mehr am Leben, erwiderte der Bürgermeister vortretend; einweilen habe die Stadt das Haus in Sequester. Und wo der andere Pachtelbesel sei, der gewesene Bürgermeister? fragte Wallenstein. Er verhandle steif im Unglauben und sei nach Wundelbel gezogen, berichtete der Bürgermeister, solle verrätherischen Umgang mit den

Schweden pflegen. Gott werde wohl nicht lange mit der Strafe jagen.

Wallenstein antwortete nicht; aber im Weitergehen sagte er halb laut zu Terzly, das wäre nun sein Schicksal, daß er die Stadt auf dem Namen des Kaisers reformiert hätte; die Guten wären ausgezogen und Feuchter und Schelme zurückgeblieben.

Als Wallenstein schon eine Weile im Bette lag, lautete er noch einmal dem Kammerdiener; er höre ein Kläufchen, das ihm den Schlaf störe, man solle es abstellen.

Der Kammerdiener sah aus dem Fenster und sagte, es sei ein kläufendes Krümmlein im Hof, das so plätschere; er wisse nicht recht, was dagegen zu tun sei.

Weißt du nicht, wie man einen Brunnen verstopft, du Hund? rief Wallenstein ungeduldig; worauf der Diener erschrocken davonlief und das Geräusch noch wenigen Augenblicken verstummte.

Büttler, Gordon und der Wachtmeister Leslie saßen auf dem Schloße beim Wein und besprachen Wallensteins Abfall vom Kaiser. Die Offiziere waren nun in heftiger Lage, sagte Büttler, bei der bekannnten Tyrannie des Herzogs moge man sein Leben, wenn man sich gegen ihn auflehne. Und doch sei es auch nicht ohne, dem Kaiser den schuldigen Eid zu brechen.

Leslie und Gordon pflichteten Büttler bei. Was sie denn auch gegen den Kaiser anrichten könnten, da die Armee fast ganz auf seine Seite getreten sei. Nur etwa 6000 Mann habe Wallenstein noch; sie würden alle gefangen werden und den schändlichsten Tod der Rebellen erleiden.

Eben darum suche Wallenstein jetzt sein Heil bei den Schweden, erklärte Büttler.

Dadurch würde das Uebel noch größer für sie, sagte Gordon. Er möchte um alle Welt nicht gemeine Sache mit den fegefechten Schweden machen.

Ja, dabei sehe man die ewige Seligkeit zugleich aufs Spiel, sagte Büttler. Er sei als ein Edelmann entschlossen, dem Kaiser die Treue zu halten.

Gordon und Leslie fielen mit kühnen Votierungen ein. Gordon schlug vor, sie könnten sich noch in dieser Nacht davonmachen und nach Prag reiten; er habe ja den Schlüssel.

Rein, ihm steh das nicht an, entgegnete Büttler. Dabei wägen sie ihr Leben, ohne der gemeinen Sache zu nützen.

So solle Büttler etwas anderes vorschlagen, sagte Gordon. Ah Gott, sie werden da in eine Renne geraten, aus der sie schwerlich die Glieder heil herausbrächten.

Wenn wir nur wollten, sagte Leslie leicht, sich über den Tisch beugend, so ist der Dyaub in der Renne. Der Kaiser und viele Fürsten werden es uns danken, wenn wir ihn küll machen.

Man könnte meinen, Bruder, sagte Büttler, indem er seine Hand auf Leslie's Arm legte, du habest meine Gedanken gelesen. Was du sagst, das war von allem Anfang an mein Wille.

Gordon erschröckte. Rein, das wolle er nicht wagen, sagte er, bevor es ihm von den Häuptern anbefohlen sei. Wie sie es denn auch ausführen sollten? Der Illo sei ja auch da und der Terzly! Sie müßten im Konspire fehr losfliegen.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 8. Juli

Obligationen.

Table of bond prices for Mannheim, including titles like 'Preuss. Anleihe', 'Bayr. Anleihe', and 'Komm. Anleihe'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices for Mannheim, listing titles like 'Preuss. Pfandbr.' and 'Bayr. Pfandbr.'.

Aktionen.

Table of stock prices for Mannheim, listing various companies and their share prices.

Banken.

Table of bank prices for Mannheim, listing institutions like 'Badische Bank' and 'Komm. Bank'.

Bahnen.

Table of railway stock prices for Mannheim, listing companies like 'Preuss. Anst.' and 'Bayr. Anst.'.

Chem. Industr.

Table of chemical industry stock prices for Mannheim, listing companies like 'Kaiserbr.' and 'Brennerei'.

Transport u. Versicherung.

Table of transport and insurance stock prices for Mannheim, listing companies like 'Seefahrt' and 'Versicher.'.

Frankfurt, 8. Juli

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Aktion Industrieller Unternehmen

Table of stock prices for Frankfurt, listing industrial companies and their share prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices for Frankfurt, listing various titles and prices.

Privatdiskont.

Table of private discount rates for Frankfurt, listing bank names and rates.

Berlin, 8. Juli.

Reichsbankdiskont.

Table of Reichsbank discount rates for Berlin, listing bank names and rates.

Schlusskurse.

Table of closing stock prices for Berlin, listing various companies and their share prices.

Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of bank and insurance stock prices for Berlin, listing institutions and their share prices.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 8. Juli.

Diskont der Bank von Frankreich.

Table of discount rates for the Bank of France, listing various financial instruments.

Wien, 8. Juli.

Diskont der österr.-ung. Bank.

Table of discount rates for the Austro-Hungarian Bank, listing various financial instruments.

London, 8. Juli.

Diskont der Bank of England.

Table of discount rates for the Bank of England, listing various financial instruments.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table of grain market prices for Mannheim, listing various types of wheat and their prices.

Berlin, 8. Juli.

Anfangskurse.

Table of opening stock prices for Berlin, listing various companies and their share prices.

Amsterdam, 8. Juli.

Schlusskurse.

Table of closing stock prices for Amsterdam, listing various companies and their share prices.

Anfangskurse.

Zucker.

Table of opening sugar prices, listing various grades and prices.

Kaffee.

Table of opening coffee prices, listing various origins and prices.

Hüte.

Baumwolle und Petroleum.

Table of opening prices for hats, cotton, and petroleum, listing various items and prices.

Metalle.

Table of opening metal prices, listing various types of metal and prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of opening and closing prices for Marx & Goldschmidt, listing various items and prices.

ADRESSENTAFEL für den Hausgebrauch.

Table with multiple columns listing various services such as Abschriften u. Ver- vielfältigungen, Damenfrisier- salons, Handwerker- Firmen, Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale, etc.

Aus dem Großherzogtum. ; Großschalen, 6. Juli. Im Stations- gebäude der Nebenbahn wurde eingebro- chen; aus dem Automaten wurden etwa 4 M. gestohlen. Im Gepäckraum wurden mehrere Pakete geöffnet, ein Korb weißer Bälle und ein Korb Kleider gestohlen, ebenso der Dienst- mantel des Stationsvorstehers im Werte von etwa 30 M. Ein Handwerkerbursche wurde ver- haftet.

Blöschwünsche der Gemeinde, die Herren Vereind- vorstände die der Vereine. Musik- und Gesangs- vortrüge und musische Aufführungen wechselten ab. Herr Graf von Oberndorf er- griff zweimal das Wort. Sein erstes Hoch galt der Gemeinde Redarhausen, sein zweites dem Vaterlande. Nach dem Ständchen wurde im Schloßgarten ein prächtiges Feuerwerk abge- brannt. Ganz Redarhausen war verjüngert, auch von Ladenburg, Södingen, Friedrichsfeld, Albesheim und Seelenheim waren ganze Schar- ren herbeigekehrt. Heute um 10 1/2 Uhr fand die kirchliche Feiertagsfeier statt.

Weinheim, 5. Juli. Anlässlich des am 13. d. M. hier tagenden 20. ordentlichen Städtetages gibt der geschäftsführende Aus- schuß den Jahresbericht heraus, dem folgendes zu entnehmen ist. Die Zahl der dem Verbanne anzu- gehörenden Städte hat sich durch Wiedereintritt von Albesheim von 61 auf 60 erhöht. Zwei Bürger- meister von Verbandsstädten wurden durch den Tod abberufen; Bürgermeister Nachfeld-Ettenheim und Werner-Albesheim. Ebenso wie diese wurden die verstorbenen Oberbürgermeister Martin Mannheim und Dr. Wilken-Heidelberg durch Krasspenden am Genbe geehrt. Der Ausschuß hat sich im verflohenen Geschäftsjahre mit einer großen Anzahl wichtiger kommunalpolitischer zu beschäftigen gedacht, so z. B. Ergänzung des badischen Gemeindefeher im Sinne eines Zwangsarbeitgesetzes, Ge- währung von Kredit durch die Gemeinden, Ver- längerung der Ruhejahrsfrist bei Zwangsverstei- gerungen, Revision des Fürsorgegesetzes, Ge- meindebeamtenrecht, Erhaltung von Gärten inner- halb der Stadt, Wanderfürsorge, Arbeitslosenver- sicherung usw. — Wegen Förderung des Automobil- baus wurde ein Fragebogen an die Ver- bandsstädte ausgegeben, um über die bezüglichen Leistungen auf diesem Gebiete einen Überblick zu erlangen. Die Verhandlungen mit der Oberdirek-

tion des Wasser- und Straßenbaus über die Schwege an Sandbrägen im Ort- eiler haben zu einer Einigung noch nicht geföhrt. Von einer Verbandstatd war die Mitteilung er- gekommen, ein Bezirksamt habe die Aufsicht aus- gesprochen, die Wahrung der Kammerverwaltun- gen könne nach Einführung der Verhältnismäßig- keit nicht mehr verlangt werden, da die Gewäh- lten ihren Parteien verantwortlich sein. Es wurde hietwegen eine Vorstellung an das Ministerium des Innern gerichtet, das fest- stellte, daß die Wahrung des betz. Bezirksamtes nicht verhandelt worden sei, dabei aber seine Uebereinstimmung mit der Ansicht des Kammer- präsidenten, daß durch die Einführung der Verhält- niswahl an der Pflicht der Gemeindevorstände her zur Wahrung der Kammerverwaltungen nichts geändert habe.

